

akup

ARBEITEN DES KÖLNER UNIVERSALIEN - PROJEKTS

Nr. 86

STUDIEN ZUR LOKALISATION I

Hansjakob Seiler, Werner Drossard und
Waldfried Prempert

April 1992

Herausgeber der Reihe:

Prof. Dr. H. Seiler

Institut für Sprachwissenschaft
Universität zu Köln

D-5000 Köln 41

© bei den Autoren

INHALTSVERZEICHNIS

Raumorientierung: Präposition - Adverb, ein Verbum
implizierend

Hansjakob Seiler

1

Lokale Relationen: vom Einfacheren (Topologischen)
zum Komplexeren (Dimensionalen). Sprachliche Reflexe
einer psycholinguistischen Erkenntnis

Werner Drossard

16

Inhärente Lokalisation

Waldfried Premper

57

**Raumorientierung:
Präposition-Adverb, ein Verbum implizierend**

Hansjakob Seiler

1. Odo Leys (1989) hat für das Deutsche das Verhältnis von räumlicher Präposition und Kasus-Rektion am Nomen (Dativ, Akkusativ, Genitiv) untersucht. An die Stelle der traditionellen Beurteilung: Dativ mit Ortsruhe verknüpft, Akkusativ mit Bewegung bzw. Ortsrichtung - setzt er die Unterscheidung zwischen einem bestehenden Verhältnis (genannt "nicht-summativ") für Dativ-Rektion und einem entstehenden Verhältnis (genannt Summativ) für Akkusativ-Rektion. Unter Heranziehung des Begriffes "Suchbereich" (nach Langacker 1987) kommt er zu einer semantischen Kategorisierung der räumlichen Präpositionen in lokative: solche mit einem vom Localisandum unabhängigen Suchbereich, und direktive: bei denen ein solcher Suchbereich nicht gegeben ist. Die in traditioneller Sicht scheinbar widersprüchlichen Verhältnisse der Kasus-Rektion werden so in restloser, überzeugender Weise aufgeklärt. Dabei wird hervorgehoben, daß die wechselnde Rektion von der "Art des präpositionalen Verhältnisses" (genannt "Aspekt") abhängt, welches sich seinerseits richtet nach dem verbalen Aspekt. Es liegt nach Leys (op.cit.: 98) folgende Abstufung von Einflußbereichen vor:

(1) Verbaler Aspekt --> Art des präp. Verhältnisses -->
Rektion

Während für Leys der rechte Teil dieses Stufenschemas im Zentrum der Untersuchung steht, sollen in den folgenden Zeilen ein paar kurze Bemerkungen zu den Beziehungen zwischen Verbum bzw. Verbalaspekt und Präposition bzw. adverbial gebrauchter Präposition vorgebracht werden. Es verbindet sich damit der Dank an den Jubilar für eine lange, schöne Freundschaft und für mannigfaltige Anregung - wie jetzt wieder in dem vorliegenden Falle.

2. Es soll Evidenz für die Enge des Verhältnisses zwischen dem Verbum mit dessen Aspekt und räumlicher Präposition bzw. räumlichem Adverb aufgezeigt werden - und zwar zunächst in einer allgemeinen Weise mit Beispielen aus dem Altindischen, und danach in der speziellen Weise, daß ein räumliches Präpositional-Adverb bei fehlendem Verb ein solches impliziert. Die Beispiele stammen aus dem Altgriechischen.

2.1. Im Altindischen, speziell im Vedischen, gilt folgende Betonungs- undstellungsregelung zwischen Präposition (Präverb) und Verbum finitum (vgl. Delbrück 1893-1900: 647f):

	Verb	Präverb
Hauptsatz	unbetont	betont, vom V getrennt
Nebensatz	betont	unbetont, proklitisch zum V

Fig. 1

Es heißt also:

- (2) (i) *ā tvā vis -antu*
 PRÄV.hin dich eingehen-3.sg.IMP.
 "sie mögen in dich eingehen"
- (ii) *prá ... gacchati*
 PRÄV.vorwärts ... geh- 3.sg.
 "er geht vorwärts"
- (iii) *yáh pra -gácchati*
 REL.welcher PRÄV.vorwärts -geh- 3.sg.
 "welcher vorwärts geht"

Es handelt sich um ein sog. "criss-cross pattern", d.h. um ein komplementäres Verhältnis zwischen Verb und Präverb hinsichtlich Betonung und Stellung in Haupt- bzw. Nebensatz. Ein derartiges Komplementärverhältnis weist auf ein besonders

enges Verhältnis hin. Reflexe dieser Regelung finden sich auch in anderen altindogermanischen Sprachen und reichen sogar bis in die Neuzeit, ablesbar z.B. in der deutschen Zweitstellung (Enklisestellung) des Verbs im Hauptsatz gegenüber Endstellung im Nebensatz.

2.2. Im Altgriechischen kommt ein Großteil der Präpositionen auch in adverbialer Verwendung vor. Oft sind sie dann vom Verbum getrennt (Tmesis) bzw. ihrem Kasus nachgestellt (Anastrophe), und manchmal ist der Akzent zurückgezogen (Barytonese): Homer

ω 20 *éluth' épi psukhè Agamémnonos*
 "herbei kam der Schatten Agamemnon's"

Z 177 *sēma ...'hótti rhá hoi gambroío pára Proítoio phéroito*
 "Das Billet ..., welches er ihm von seinem Schwiegersohn Proitos überbrachte"

Eine Besonderheit solcher Präpositionen-Adverbien besteht nun darin, daß sie für sich alleine in Prädikatsfunktion stehen können derartig, daß ein Verbum neben ihnen zu ergänzen ist. Normalerweise ist es das Verbum *éstin* "ist", *eisín* "sind" als Vollverb, nicht als Kopula. Die Präposition ist dann immer tonisch. Die Erscheinung findet sich auch in anderen altidg. Sprachen, so im Vedischen und Avestischen und ist vermutlich aus der Grundsprache ererbt (Delbrück, op.cit.: 647). Man kann sie zunächst unter die Nominalsätze im weiteren Sinne einordnen (so Meillet 1906-1908: 13ff.). Damit ist aber ihre Besonderheit noch nicht erfaßt. Denn nur bestimmte Präpositionen-Adverbien lassen diesen Gebrauch zu. Die dahinterstehende Regularität gilt es herauszuarbeiten. Ferner besteht unter ihnen eine Abstufung nach Häufigkeit des Gebrauchs und Überlebensfähigkeit im Laufe der Sprachgeschichte. Auch diesem Tatbestand könnte eine Gesetzmäßigkeit zugrunde liegen. Ihm entsprechend werden die relevanten Fälle hier aufgeführt:

2.1.1. en, ení Adv. "darin, dabei, darauf, daran";
Präp. mit Dat. "in, an, auf".

2.1.2. éni für énesti, éneisi "ist (sind) darin, daran", bei Homer (Ilias und Odysse) 12x, z.B.

Ξ 216 énth' éni mèn philótēs, én d'hímeros, én d'oaristús'
párphasis
"Dort (im Mantel der Aphrodite) drin [war/ist]
Sehnsucht, drin [war/ist bzw. sind] freund-
liche Gespräche, Trost ..."

Die Präposition bzw. das Adverb trifft hier in der einsilbigen, atonen, sowie in der zweisilbigen, barytonen Form auf. In der nachhomerischen Literatur sind die beiden Formen funktionell geschieden: en rein proklitisch als Präposition, ení nur als Prädikat. Durch diese seine Beschränkung bekommt éni in höherem Maße als etwa pára (siehe unten 2.3.) den Charakter einer Verbalform (vgl. die Darlegungen von J. Wakernagel [1906/1953: 148-185] und H. Pernot [1896: 178ff.]). Mit énesti "ist drin" völlig gleichwertig gebraucht nimmt es an dessen jüngerer Bedeutung "es ist möglich" teil. Schließlich verblaßt die Bedeutung "ist drin" zu einfachem "ist". Es hat seine Fortsetzung in Neugriechisch íne "ist", "sind".

2.2.1. epí Adv. "dabei, darauf"; Präp. mit Gen., Dat.,
Akk. "an, auf, bei nach, zu bis".

2.2.2. épi für épestin, épeisin, "ist (sind) vorhanden, zur Hand, dabei", bei Homer 8x, z.B.

λ 367 soì d'épi mèn morphè epéōn, éni dè phrénes esthlaí ...
"Bei dir [ist] Wohlgestalt der Rede, in [dir] [ist]
edle Gesinnung"

β 58 *ou gàr ép' anèr' hoĩos Odusseùs éskèn*
 "Denn nicht ein Mann [ist] zur Hand, so wie Odysseus
 einer war"

Die Stelle λ 367 dokumentiert die enge funktionelle Verwandtschaft von épi mit éni.

2.3.1. pará Adv. "daneben"; Präp. mit Gen. "von - her, aus", Dat. "neben", Akk. "entlang".

2.3.2. pára für párestin, páreisín "ist (sind) dabei, vorhanden", Homer 5x, Hesiod 1x, gelegentlich bei Tragikern und Komikern und bei Herodot öfters.

ι 126 *ou gàr Kuklópepsi nées pára miltopárēioi oud' ándres*
nēōn éni téktones
 "Denn bei den Kyklopen [gibt es] keine rotwangigen
 Schiffe, noch [sind] vorhanden Männer kundig des
 Schiffsbaus"

Die Stelle dokumentiert die enge funktionelle Verwandtschaft von pára mit éni.

ψ 479 *pára gàr ameínones álloi*
 "Denn [es sind] andere (und) bessere da"

2.4.1. metá Adv. "inmitten"; Präp. mit Gen. "zwischen, unter, nur", Dativ nur poetisch, fast wie en, Akk. "mitten zwischen ... hinein".

2.4.2. méta für métestin, metēn "ist, sind, war dazwischen". Bei Homer 3x; nachhomerisch (ionisch) in der nichtörtlichen Bedeutung "es kommt als Anteil zu", die hier außer Betracht fällt.

- φ 93 *ou gár tis méta toĩos anér en toĩsdesi pāsín' hoĩos
Odusseùs ésken*
"Denn [es ist] unter diesen allen nicht ein
solcher Mann wie Odysseus einer war"

Die funktionelle Verwandtschaft mit *épi* ist unverkennbar;
vgl. die fast gleichlautende Formel in β58 (oben 2.2.).

- 2.5.1. *perí* Adv. "ringsum"; Präp. mit Gen. "um", Dat. "um,
herum", Akk. "um ... herum".

- 2.5.2. *péri* für *períestin*, *períeisin* "ist ringsherum".
Bei Homer 2x:

- Λ 395 *oiōnoì dè perí plées ēē gunaĩkes*
"Raubvögel aber [sind] mehr herum als Frauen"

- § 262 *epèn pólios epibéōmen hèn péri púrgos' hupsēlós*
"Wenn wir uns der Stadt nähern, um die herum
ein hohes Bollwerk [ist] ..."

- 2.6.1. *amphí* Adv. "herum, umher, auf beiden Seiten"; Präp.
mit Gen. "um", Dat. "an der Seite", Akk. "um,
an etwas hin".

- 2.6.2. *amphí* prädikativ, ohne Barytonese, ohne danebenste-
hendes **ámph(i)-estin* "ist auf beiden Seiten". Bei Homer
1x:

- § 292 *en dè Krénē naei, amphí dè leimōn*
"In ihm (Hain) sprudelt eine Quelle, zu beiden Seiten
[ist] eine Wiese"

- 2.7.1. *apó* Adv.; Präp. beim Gen. "von, von-ab, von-her".

- 2.7.2. *ápo* für *ápestin* "ist fern".
Nur 2 Stellen:

Semonides 1.20 *hoúto kakon áp' oudén ...*

"So [ist] von Übeln keines abwesend ..."

Timokreon 9

hōi ksumbouleúein khèrs ápo, nous dè pára

"(Erste Zeilenhälfte unsicher überliefert)
Hand [ist] abwesend, Verstand aber [ist]
dabei"

Hier steht ápo in Parallele zu pára.

3. Auswertung. In 2.1 - 2.7. sind diejenigen Präpositionen-Adverbien aufgeführt, für die ein prädikativer Gebrauch mit impliziertem Verbum "sein" bezeugt ist. Es interessiert nun im weiteren, mit diesem Katalog diejenigen anderen Präpositionen-Adverbien zu vergleichen, die nach der Bezeugung einen solchen Gebrauch nicht zulassen, und zwar merkwürdigerweise obwohl in den meisten Fällen Bildungen mit Präverb plus explizitem Verbum "sein" vorkommen:

- 3.1. hupó Adv. "darunter, unten"; Präp. mit Gen., Dat.,
Akk. "unter, unterhalb, unter-hin"
húp-estin "ist darunter"
- 3.2. pró Adv. "vorn, voran"; Präp. mit Gen. "vor, vorher"
pró-estin "ist vorher" (zeitlich)
- 3.3. prós Adv. "dazu, obendrein"; Präp. mit Gen., Dat.,
Akk. "von-her, vor, neben, bei, nach-hin, zu"
prós-estin "ist dabei, steht zur Seite"
- 3.4. sún, ksún Adv., Präp. mit Dativ "zusammen mit"
sún-estin "ist zusammen mit"
- 3.5. eks, ek Adv., Präp. mit Gen. "von-her, von-weg"
éks-estin impers. "es steht frei, ist möglich"

3.6. diá Adv., Präp. mit Gen., Akk. "durch-hin"
dí-estin "ist fortwährend".

3.7. katá Adv., Präp. mit Gen. "von-herab",
 mit Akk. "durch-hin"
 kein *kát-estin

Verschiedene Gründe für die Beschränkung des Verb-implizierenden Gebrauchs auf die unter 2.1. - 2.7. aufgeführten Präpositionen-Adverbien sind angeführt worden.

Da ist zum einen der Wortumfang. Es ist bemerkt worden (Wackernagel 1906/1953: 178), daß der Gebrauch in Prädikatsfunktion im ganzen nur bei Zweisilblern vorkommt. Von den sieben Negativ-Fällen unter 3. sind vier einsilbig, drei sind zweisilbig. Aber gerade der ältestbezeugte und lebensfähigste unter den Positiv-Fällen: en, éni (1.1./1.2.) ist in der angestammten Form einsilbig. Die Begründung reicht also nicht aus.

Es ist ferner bemerkt worden (Schwyzer 1939: 423), der Gebrauch in Prädikatsfunktion finde sich bei Präpositionen der Ruhelage. Dies trifft für 2.1. - 2.7. zu. Aber auch unter den oben 3.1.ff. aufgeführten Negativfällen drücken hupó, hupér, pró, prós, sún zumindest auch die Ruhelage, neben der Ortsrichtung, je nach Kasuskonstruktion, aus. Wenn ápo (2.7.2.) gerade noch unter die Positivfälle gerechnet werden kann, so ist schwer einzusehen, warum nicht ein húpo im Sinne von "ist darunter" existiert haben sollte. Vielleicht hat es tatsächlich existiert.¹ Der Übergang von den Positiv- zu den Negativfällen scheint ohnehin ein gleitender zu sein.

Man könnte auch daran denken, daß semantische Verträglichkeit mit dem Verbum "sein" eine Rolle spielt, indem Ortsruhe sich besser mit diesem in Einklang bringen läßt als Ortsrichtung. Aber auch bei so ausgesprochenen direktionalen

Fällen wie diá, eks gibt es eine Zusammensetzung mit -estin. Allerdings haben diese Bildungen vorwiegend nicht-lokale Bedeutung.

Auch ein Versuch, die Leys'schen Kriterien [lokativ] vs. [direktiv] und [+ summativ] vs. [- summativ] zur Unterscheidung heranzuziehen verläuft negativ: Sie sind in beiden Klassen, den Positiv- wie den Negativfällen, vertreten. Das heißt natürlich nicht, daß sie für eine semantische Kategorisierung der räumlichen Präpositionen des Altgriechischen keine Gültigkeit hätten; ganz im Gegenteil. Nur muß ein zusätzliches Kriterium eingeführt werden, um den Unterschied gerade unserer beiden Klassen zu begründen.

Das gesuchte Kriterium scheint uns in der Unterscheidung zwischen einem topologischen und einem dimensionalen Raumverhältnis gegeben zu sein (Klein, 1991: 77ff.). Ein dimensionales Verhältnis umfaßt zusätzlich zu dem Localisandum (dem zu lokalisierenden Objekt), dem Locator (Verb plus Präposition-Adverb) und dem Relatum (Referenz-Objekt) ein Centrum Deicticum (CD), einen Referenz-Punkt, von dem aus die räumliche Relation beurteilt wird. Bei katá (3.7.) etwa in der Bedeutung "von-herab", "durch-hin" werden Ausgangs- und Endpunkt der räumlichen Bewegung durch ein CD bestimmt, das entweder mit dem Sprecherstandpunkt oder mit dem Standpunkt des handelnden Subjekts gegeben sein kann. Es kann auch mit dem Referenzobjekt zusammenfallen. Dagegen gilt für en, ení "In-heit, Drin-sein" von jedem beliebigen Standpunkt aus; es beinhaltet also kein CD, d.h. es stellt ein topologisches Verhältnis dar.

en/ení und katá scheinen nun gerade die Extrempunkte einer Skala zu sein, die stufenweise von topologischen zu dimensional Verhältnissen hinüberführt. Topologische Verhältnisse haben Gültigkeit unabhängig von einem CD und können daher natürlicherweise "ist, sind" implizieren. Dimensionale Verhältnisse tun das nicht.

Die einzelnen Stufen lassen sich aus den Texten gut ablesen. en "In-heit" ist der Prototyp eines topologischen Verhältnisses. éni für énesti ist daher am stärksten bezeugt und behält seine Lebensfähigkeit durch die ganze Gräzität, bis es schließlich zum Ausdruck für "ist/sind" schlechthin wird. Die Fälle épi "Bei-heit" und pára "Bei-heit" sind aufs engste mit éni verwandt, was sich dadurch zeigt, daß sie in Passagen wie λ 367, ι 126 völlig parallel mit diesem verwendet werden. épi "Bei-heit" ist seinerseits mit méta "Inmitten-heit" verwandt, wie aus dem Parallelismus von β 58 mit φ 93 hervorgeht. péri und amphí sind wohl untereinander verwandt aber vom Prototyp schon weiter entfernt, letzteres vor allem durch seine Form (Oxytonese) und durch das Fehlen eines expliziten *ámphestin. Bei apó/ápo ist schon von der Bedeutung her ("von-her") das Mitschwingen eines CD anzunehmen. Dem entspricht die spärliche und relativ späte Bezeugung von ápo mit implizitem estín.

húpo markiert den Übergang zu den Fällen mit zunehmend dominantem CD: Es kennt Barytonese, hat ein explizites húp-estin "ist darunter" neben sich, und impliziert estín in einem einzigen bezeugten Fall. pró, prós, sún, und ek/eks sind einsilbig und kennen die Zusammensetzung mit estín, aber nicht dessen Implizierung. Jedoch markiert eks eine weitere Stufe, indem éks-estin nur in dem nicht-lokalen Sinn von "es steht frei" vorkommt. Ähnliches gilt für diá. Mit katá ist schließlich der Endpunkt erreicht.

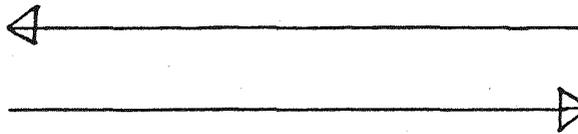
Aus dem oben Ausgeführten ergibt sich folgendes gegenläufiges Kontinuum von Präpositionen-Adverbien:

en epí pará metá perí amphí apó hupér hupó pró prós sún eis eks diá aná katá



W.P.

topologisch
V-implizierend



dimensional
CD-abhängig

Fig.2

W.P. markiert den Wendepunkt des Kontinuums. Rechts davon gibt es Doppelbesetzungen von Positionen. Es handelt sich um die Opposition hupér "über" zu hupó, eis "hinein" zu eks, und aná "nach oben" zu katá. Die Anwesenheit von Gegensatzpaaren hängt vermutlich mit der Präsenz eines Centrum Deicticum zusammen, doch kann dies hier nicht näher ausgeführt werden.

aná Adv. "darauf, daran"; Präp. mit Gen., Dat., Akk. "von unten nach oben, oben an" kennt wie katá keine Zusammensetzung mit estín. Aber im Unterschied zu katá kennt aná dazu die barytonierte Form ána, und, was uns einen Schritt weiter führt: es impliziert ein Verbum, aber nicht das Verbum "sein" sondern ein Bewegungsverb, bei Homer recht häufig:

Z 331 *all' ána, mē tákha ástu puròs deíoio thérētai*
 "Aber auf [steht!], damit nicht demnächst die Stadt vom Feuerbrand warm wird"

Auch das Deutsche kennt ja solche ein Bewegungsverb im Imperativ implizierenden Präpositional-Verwendungen.

Auch unabhängig von der Situation des Imperativs können Präpositionen-Adverbien, wenn sie ein prädominant topologisches Verhältnis signalisieren, ein Verbum, meist ein Bewegungsverb, implizieren:

N 799 *kúmata paphlázonta polyphloísboio thalássēs ... pró mēn t'áll', autàr ep' álla.*
 "Wogen, Blasen aufwerfend, des rauschenden Meeres ... vorne die einen, hinten die anderen [stürmten heran]".

Man sieht, daß epí, von Hause aus prädominant topologisch, in Parallele mit dem vorwiegend dimensional pró gebraucht werden kann.

4. Schlußwort. Beobachtungen an Präpositionen-Adverbien, die in verschiedenem Grade die Fähigkeit haben, ein Verbum "sein" zu implizieren und der Vergleich mit Präpositionen-Adverbien, die diese Fähigkeit nicht haben, haben zur Aufstellung eines gegenläufigen Kontinuums entlang den Parametern topologisch vs. dimensional geführt. Prädominant topologische Präpositionen können prädikativ gebraucht werden mit zu ergänzendem Verbum "sein". Prädominant dimensionale Präpositionen können unter Umständen auch prädikativ gebraucht werden, aber das zu ergänzende Verbum ist nicht "sein" sondern, beispielsweise, ein Bewegungsverb. Beides sagt etwas aus über die Art der Beziehungen zwischen Präposition-Adverb und Verb.

Anhangsweise sei erwähnt, daß in der UNITYP-Forscherguppe Arbeiten im Gange sind, die sprachvergleichende Evidenz für eine universale Komplexitäts-Hierarchie von Ortsrelationen mit den Polen "topologisch" vs. "dimensional" zutage fördern (Drossard, in diesem Band). Die Stufenfolge sieht etwa folgendermaßen aus:

(3) IN - BEI - AUF - UNTER - HINTER - ZWISCHEN - VOR ...

Es scheint ferner der Fall zu sein, daß diese Hierarchie mit einer Hierarchie sukzessiven Spracherwerbs kompatibel ist.

Anmerkungen

¹ Aus J. Wackernagels Vorlesungen über Syntax (Wackernagel 1928: 166) ist ersichtlich, daß *húpu* (= *húpo*) im Sinne von *húpesti* in einer alten Inschrift von Cumae (Inscr. Gr. XIV 873 = Collitz-Bechtel 5269) bezeugt ist:

Hupù tēi klínēi toutēi lēnòs húpu.

"Unter diesem Bett ein Trog [ist] darunter".

Literaturhinweise

Delbrück, Berthold. 1893-1900. Vergleichende Syntax der indogermanischen Sprachen, Bd. 1-3. Straßburg: Trübner.

Drossard, Werner. 1992. Lokale Relationen: vom Einfacheren (Topologischen) zum Komplexeren (Dimensionalen). In diesem Band.

Klein, Wolfgang. 1991. "Raumausdrücke." LB 132. 77-114.

Langacker, Ronald W. 1987. Foundations of Cognitive Grammar. I. Theoretical Prerequisites. Stanford: Stanford University Press.

Leys, Odo. 1989. "Aspekt und Rektion räumlicher Präpositionen". Deutsche Sprache 17. 97-113.

Meillet, Antoine. 1906-1908. "La phrase nominale en indo-européen". Mémoires de la Société de Linguistique 14. 1-26.

Pernot, Hubert. 1896. "L'indicatif présent du verbe être en néo-grec". Mémoires de la Société de Linguistique 9. 170-188.

Schwyzler, Eduard. 1939. Griechische Grammatik I. München: C.H. Beck.

Wackernagel, Jacob. 1906/1953. "Wortumfang und Wortform". GN 1906. 147-184. [= Kl. Schriften I. 148-185].

**Lokale Relationen: vom Einfacheren (Topologischen) zum
Komplexeren (Dimensionalen). Sprachliche Reflexe einer
psycholinguistischen Erkenntnis**

Werner Drossard

0. Aus zwei bedeutenden Untersuchungen zum Erwerb lokaler Relationen (Johnston/Slobin 1979 und Johnston 1984) geht hervor, daß die Entwicklung der räumlichen Orientierung und deren Reflex in der Sprache des Kindes sich in relativ einheitlichen Sequenzen manifestiert. Ungeachtet der genetischen Affiliation konnten die Autoren feststellen, daß bei englisch-, italienisch-, serbokroatisch- und türkischsprechenden Kindern die Ausprägung lokaler Ausdrücke in der Hierarchie

in - auf - unter/(nahe) bei - hinter/zwischen - vor¹

gegeben ist, wobei - wie aus der gewählten Darstellung ersichtlich - Positionswechsel vorkommen können, die mit der Komplexität der Ausdrücke in den Einzelsprachen korrelieren. Nichtsdestoweniger reflektiert diese Hierarchie eine auch begrifflich nachvollziehbare Reihenfolge vom Einfacheren zum Komplexeren, d.h. vom Topologischen zum Dimensionalen (vgl. Klein 1991:77ff.). Im folgenden wird es darum gehen, sprachliche Reflexe für diese Komplexitätshierarchie zu erbringen.

1. Die oben formulierte psycholinguistische Hierarchie wird von den Autoren in Gestalt von Präpositionen angegeben. Gemeint aber sind allgemeine Begrifflichkeiten, die sich - in Anlehnung an Kasusbezeichnungen - als Inessivität, Superessivität, Adessivität und weitere fassen ließen. Damit ist schon inkludiert, daß die türkischen Postpositionen neben den idg. Präpositionen Varianten darstellen, Ausdrucksvarianten der Inessivität etc. Eine weitere Möglichkeit wurde implizit mit genannt: Kasusformen.

¹ im weiteren abgekürzt zu J/S-Hierarchie

Damit kommt man zu der generellen Frage, welche Ausdrucksvarianten gesamttypologisch zur Bezeichnung der einzelnen lokalen Relationen in Frage kommen. Dabei ist zu bedenken, daß

- a) eine bestimmte Einzelsprache nur ein einziges Verfahren an den Tag legen kann,
- b) eine Einzelsprache z.B. verschiedene Verfahren etablieren kann, die u.U. den Komplexitätsgrad der Relationen reflektieren.

Gerade für den Fall b) - den wir in dieser Arbeit herausgreifen wollen - ergeben sich u.a. folgende Möglichkeiten:

- a) Sprachen haben Kasusmarkierung und Adpositionen
 - a1) nach einem bestimmten Punkt schlägt die Kasusmarkierung in adpositionale Ausdrucksformen um. Der Grund kann in der Komplexität der Relationen liegen, die auch in
 - a2) dafür verantwortlich sein kann, daß innerhalb adpositionaler Ausdrücke monomorphematische in bimorphematische (oder noch komplexere) Konstruktionen übergehen.
- b) Sprachen haben Coverben oder serielle Verben und Präpositionen. Dabei geben Präpositionen "einfachere" Relationen wieder, während die "verbaleren" Verfahren komplexere Relationen zum Ausdruck bringen. "Dazwischen" können relationale Nomina liegen. Der umgekehrte Fall ist ebenso belegbar.
- c) Neben diese drei wichtigeren Fälle kann man weitere Sonderbereiche stellen, die die Komplexität lokaler Relationen reflektieren (dazu weiter unten).

ad a1) Hier ist an Fälle zu denken, die einen Lokativ-Kasus (oder auch mehrere) neben einem komplexen Adpositionalsystem an den Tag legen. Es ist dabei im Prinzip immer die Regel, daß der Lokativ-Kasus entweder die erste oder eine der ersten bzw. in manchen Fällen die ersten zwei oder drei Relationen der Hierarchie zum Ausdruck bringt, also

- a) LOK für Inessivität,
- b) LOK für Inessivität, Superiorität und Adessivität,
- c) LOK für Adessivität ... und weitere Möglichkeiten.

Beispiel: TAMIL

Der Lokativ (Asher 1982:103ff.) ist von der Bedeutung her ein ADESSIV-Kasus ('near'-Relation). Die *kitte*' Endung kann auch frei als Postposition erscheinen. Der Ablativ ist eine Kombination aus Lokativ und einer zweiten direktionalen Endung (*kitte-runtu*). Der "Umschlag" der kasusgebundenen Signalisierung (hier ist das schon problematisch) in die adpositionale setzt "hinter" der Adessivität ein, betrifft also auch Inessivität, Superiorität etc.

Beispiel: MANGARAYI (australisch)

Merlan (1982:77) gibt die allgemeine Bedeutung des Lokativs mit 'in', 'on', 'at' an. Dies sind - wie bei vielen anderen Lokativ-Charakterisierungen - die ersten drei Positionen der J/S-Hierarchie: Inessivität, Superiorität, Adessivität. Die "restlichen" lokalen Relationen werden mit Adverbien zum Ausdruck gebracht (ebd.:81ff.).

ad a2) Beispiel: QUECHUA (Cole 1982:101ff., 121ff.)

Wie oben unter a1, a) gilt hier, daß der "einfachste" Lokativ ein Inessiv ist: *wasi-pi* 'in the house'. Dieses *-pi* (als Ausdruck für 'at rest') zählt neben *-man* ('motion to') und *-manda* ('motion from') zu den primary locative morphemes. Diese drei Elemente treten dann an postpositionale nominale Suffixe für die nach 'in' kommenden lokalen Relationen:

wasi-ladu-pi / *wasi-ladu-man* / *wasi-ladu-manda*

wobei *ladu* die Adessivität ausdrückt ('proximate')

·
·
·

wasi-washa-pi / *wasi-washa-man* / *wasi-washa-manda*

wobei *washa* Posteriorität ('behind') ausdrückt.

In unserem detaillierteren Kapitel (2.1 und 2.2 etc.) werden wir sehen, daß die dort thematisierten finno-ugrischen und ostkaukasischen Sprachen in ihrer Struktur dem Quechua sehr nahe stehen: Während das Quechua die in Postpositionen thematisierten Relationen nicht in "verstümmelter" Form attrahiert, tun dies die finno-ugrischen und ostkaukasischen Sprachen in sogenannten Serien-Endungen, an die - wie im Quechua - Endungen für Ortsruhe und Richtung ('hin' vs. 'her') treten.

ad b) Beispiel 1: THAI

Die Ausführungen von Kölver (1991:488) lassen sich in einer Matrix zusammenfassen. Die in den Beispielsätzen 6) bis 12)² angesprochenen lokalen Relationen enthalten (bis auf 'middle', das aber auch in Richtung 'between' geht) alle in der J/S-Hierarchie angeführten lokalen Relationen. Nimmt man die Kriterien Kölvers und ordnet sie in der Waagerechten einer Matrix (head of NP/part-whole-Konstruktion/part of compositional expression/"Präposition"), dann ergibt sich:

	head of NP	part-whole	compos.	prep.
naj (Inessivität) Beispielsatz 12			+	+
bon (Superiorität) Satz 11			+	+
tàaj (Inferiorität) Satz 10			+	+
khàaŋ (Adessivität) Satz 9		+	+	+
klaaŋ (Medialität) Satz 8		+	+	+
lǎŋ (Posteriorität) Satz 7	+	+	+	+
nàa (Anteriorität) Satz 6	+	+	+	+

In dieser Übersicht wird direkt greifbar, daß sich die J/S-Hierarchie auch für diese "Mischstruktur" zwischen reinen Nomina und (fast) reinen Präpositionen zum Ausdruck lokaler Relationen

² siehe Anhang 1 (Sätze 6-12 ausgeschrieben)

heranziehen läßt. Nach dem Grad der feature-belegten Komplexität ergeben sich drei Teilbereiche auf der Hierarchie:

in/on/under ----> near (at)/middle ----> back/front
(behind/in front of)

Die einfacheren Relationen haben sich somit auf die "Präpositionalität" spezialisiert, während die komplexeren in komplizierteren syntaktischen Umgebungen erscheinen und im Prinzip multi-funktional sind.

Beispiel 2: VIETNAMESISCH

Während wir im Thai-Beispiel die Ausführungen Kölvers (etwas eigenmächtig) in eine Matrix kondensiert haben, liefert uns Kuhn (1990:97ff.) eine Reihe von Matrizes, die wir zu einer Gesamtmatrix zusammenstellen können. Im einzelnen geht es zunächst um die Eigenschaften von potentiellen Präpositionen des Vietnamesischen. In den Bereich relationen-stiftender und -ausdrückender Lexeme gehören (wie im Thai) andere relationale Ausdrücke wie Verben, Coverben und serielle Verben, sowie relationale Nomina. Um dies alles voneinander abzugrenzen, entwickelt Kuhn ein kompliziertes System von konstruktionalen Umgebungen, sogenannte Kontexte. Das Optimum der "Verbalität" ist mit der positiven Besetzung von sieben Kontexten gegeben. Keine unserer Relationen taucht dort auf, doch das Lexem *gà:n* für 'nahe sein' (Adessivität) weist fünf verbale Eigenschaften auf. Mit zwei positiven Merkmalen, d.h. letztlich mit mehr "präpositionalen" Eigenschaften (um es positiv auszudrücken), folgen:

<i>trong</i> (innerhalb sein von)	Inessivität
<i>tre:n</i> (auf etwas sein)	Superessivität
<i>du'ó'i</i> (unterhalb sein)	Superiorität
<i>tru'ó'c</i> (vor etwas sein)	Anteriorität

Als "prädikatives Element ohne weitere Verbeigenschaften" erscheint dann *sau* ('hinter etw. sein') Posteriorität.

Somit ergibt sich als Gesamtrahmen für die Relationen der J/S-Hierarchie:

"viele" präd. ---> weniger prädikative Eigenschaften
Eigenschaften

nahe sein ---> in/auf/un- ---> hinter sein
(Adessivität) ter/vor sein

Somit läßt sich auch hier, wie im Thai, aufgrund differenzierterer Merkmalkonfigurationen eine Anordnung rekonstruieren. Trotz verschiedener Schwankungen bei der "cluster"-Bildung der Relationen und Schwankungen in der Reihenfolge (diese sind geringfügig und schon im "ersten" Forschungsmaterial bei J/S erkennbar, siehe oben) ergeben sich klare Konturen; selbst wenn die Erkenntnisse zum Thai und zum Vietnamesischen dabei diametral entgegengesetzt sind, resultieren "gleiche" Sequenzen zwischen "einfacheren" und komplexeren lokalen Relationen. Daß einzelsprachlich die "einfachen" Relationen mehr prädikative Eigenschaften haben als komplexere, ist nur sekundär (Vietnamesisch).

Als weitere Beispiele (in impressionistischer Form) aus verschiedenen Sprachen erweisen sich u.a.:

c1) Sprachen, die vermeintlich nicht weiter analysierbare lokale Verben kennen - und diese von periphrastischen Konstruktionen absetzen (sein + lokaler Relator), offenbaren einen "Bruch" zwischen einfacheren und komplexeren Relationen. Im Ayutla Mixtekischen (Hills 1990) gibt es "synthetische" Lokal-Verben für 'in'- und 'auf-sein'. Komplexere Relationen sind offensichtlich analytisch gebildet. Wenn in ostkaukasischen Sprachen Lokal-Verben vorliegen, dann nur in den Fällen, daß Serien-Zeichen mit einem 'sein'-Element verschmelzen (siehe 2.2).

c2) Wenn Sprachen nominale postpositionale Elemente inkorporieren, dann zunächst "einfachere" Relationen.

So werden im Brasilianischen Arawak (Derbyshire 1986:530) gerade die ersten drei Relationen der J/S-Hierarchie inkorporiert:

-naku 'in'	-taku 'on'	-penu 'on top'
Inessivität	Superessivität	Superiorität

(Bem. beachten)

c3) - als affin zu c1):

Der inhärent prädikative Charakter von Adpositionen (dazu bes. Seiler zum Altgriechischen und Sanskrit)³ kann sich darin manifestieren, daß Postpositionen quasi-verbal in Erscheinung treten.

Ein weiteres Beispiel (neben denen von Seiler) dazu ist das südamerikanische Paumari (Chapman/Derbyshire 1991:331). Dort sind

naboa 'underneath' / nama 'on' / ioari 'beside'

als Verben verwendbar.

c4) Wenn Sprachen Lokal-Klassen entwickeln, wie die Bantu-Sprachen, so läßt sich feststellen, daß die Lokalklassen, die in der J/S-Hierarchie "links" figurieren, einfachere Bedeutungen grammatikalisieren. Die von Meinhof (1948:55ff.) rekonstruierten Lokalklassen des "common bantu" werden wie folgt charakterisiert:

- | | |
|------------|--|
| Kl. 16 pa- | bezeichnet, daß von zwei Objekten das eine sich <u>an</u> einem anderen befindet, |
| Kl. 17 ku- | bezeichnet, daß von zwei Objekten das eine sich <u>außerhalb</u> des anderen befindet, |
| Kl. 18 mu- | bezeichnet, daß von zwei Objekten das eine <u>im</u> anderen ist. |

Interpretiert (und versteht) man dies in der Weise, daß Adessivität, Exteriorität (als Sonderfall der Adessivität) und Inessivität das gemeinsame Gerüst für viele Bantu-Lokalklassen abgeben, so kommt dies nicht von ungefähr: Wiederum sind die primären lokalen Relationen der J/S-Hierarchie involviert.

2. Komplexe Lokalklassensysteme auf dem Hintergrund der J/S-Hierarchie

Im folgenden sind wir bestrebt, die J/S-Hierarchie als tertium comparationis für die historisch gewordene Ausprägung komplexer

³ siehe dazu in diesem Band, pp. 1-15

Lokalkasussysteme heranzuziehen, genauer: komplexer Systeme, die in der Kaukasistik (Ostkaukasisch) unter dem von Klimov (1965: 53ff.) geprägten Terminus "Serien" figurieren, aber auch, - da strukturell parallel - wenn auch in eingeschränkter Weise, für das Finno-Ugrische von Bedeutung sind. Im Prinzip handelt es sich darum, daß aus nominalen Postpositionen entstandene, meist einphonemige Kasusaffixe an erster Stelle hinter dem nominal ausgedrückten Referenzobjekt erscheinen und als solche - wenn nicht weiter modifiziert - Inessivität, Adessivität, Superiorität etc. in ihrer 'at rest'-Funktion anzeigen, während zur Bezeichnung der dynamischen Relation, d.h. die 'hin'- vs. 'her'-, zuweilen auch 'an vorbei'- (Translativ-) Versionen, als zweite Suffixreihe weitere Elemente hinzukommen. Man vergleiche etwa a) Finnisch mit b) Achwachisch (Awaro-Andisch):

- a) Finnisch talo - l - ta
 Haus - EXTER- ABL
 'von der äußeren Region des Hauses weg'
- b) Achwachisch x~wani-g - e
 Pferd- SUPER - Ruhe
 'auf dem Pferd'

Im folgenden werden wir aus komparatistischen Gründen den Terminus "Serie" auch auf die finno-ugrischen Sprachen ausdehnen. (Würde im Quechua, vgl. oben, das an erster Stelle nach dem R.O. stehende Nomen = Postposition in ähnlicher Weise "verkürzt" am Nomen erscheinen, würde auch hier eine "Serienbildung" einsetzen.)

Die im finnischen Beispiel mit EXTER und im achwachischen Beispiel mit SUPER glossierten Elemente gehen (siehe weiter unten) prinzipiell auf Vollnomina (funktional: Postpositionen) mit relationalem Charakter zurück (lokale Gegebenheiten: Seite oder Körperteilbezeichnung: Kopf etc.) und bilden eine lokale "Basis" für eine Inessivität, Superiorität, Anteriorität etc. Da nun die "Serienbildung" - im Vergleich der finno-ugrischen zu den kaukasischen Sprachen, aber auch innerhalb der Gruppen selbst - in

ihrer Ausprägung variiert, kann sich hier die J/S-Hierarchie als äußerst fruchtbar erweisen, denn mit Hilfe der Komplexitätssequenz läßt sich eine plausible Ordnung in die sprachlichen Phänomene bringen.

2.1 Finno-Ugrisch

Bezogen auf die Sequenz der lokalen Relationen, so wie sie in der J/S-Hierarchie formulierbar und formuliert ist, "geht" das Ungarische bis zur dritten Position, der Superiorität, während das Finnische Inessivität und Adessivität (in unserem Sinne: eine "Bei-heit") entwickelt und das Lappische, in fragmentarischer Form, lediglich die Inessivität als "Serie" kennt.

2.1.1 Lappisch

Das Lappische weist ein sehr eingeschränktes System auf, bei dem die Inessiv-Komponente (Ruhe) mit ihrer 'her'-Variante in einer Form zusammenfällt, wobei im Singular die ursprüngliche Elativendung -st, im Plural die Inessivendung -n in Erscheinung treten:

	muorrá	Nom
Sg.	In.-El.:	muorrá-s(t)
	Illativ:	múrrí-i (monosyllabisch: -sá)
Pl:	In.-El.:	muorái-n
	Illativ:	muorái-di

Da im Finnischen zum einen der Serien-Charakter deutlicher wird und zum anderen die Morphologie transparenter erscheint, verweisen wir auf den folgenden Abschnitt.

2.1.2 Finnisch

Im Finnischen liegen zwei "Serien" vor, die gemeinhin als "innere" und "äußere" Kasus(-Systeme) bezeichnet werden. Man könnte von einer Serie der Inessivität und der Proximität (Adessivität, 'nahe bei') sprechen:

	inessivisch (innerhalb)	proximativisch (außerhalb)
Ruhe	-ssa	-lla
'weg von'	-sta	-lta
'hinzu'	-Vn	-lle

Die Basis der inessivischen Serie bildet ein *-s*, die der adessivischen ein *-l*. Zur Bezeichnung der Ruhe tritt lokativisches *-na* hinzu, so daß *-ssa* auf **-s-na* (**-snä*) und *-lla* auf **-l-na* (**-l-nä*) zurückgehen. Bei der 'weg von'-Variante tritt zur Basis *-s*, wie auch zur Basis *-l*, jeweils das Ablativmorphem *-ta* hinzu. Von der alten Endung **-sen* (**-zen*) für den Illativ der Inessiv-Serie ist aufgrund phonologischen Wandels (*s* > *h*) und dessen Schwund im Finnischen nur *-Vn* übriggeblieben. Die alte Endung **-len* (für die 'hinzu'-Variante der Adessivität) wurde wahrscheinlich durch Geminatation des *-l* und durch Ausfall des *-n* zum heutigen *-lle* (Laanest 1982:161ff.).

Collinder (1960:291) bringt das Affix *-s* der 1. Serie mit dem Wortstamm *sija* 'place' in Verbindung. Wenn schon eine Etymologie in dieser Art auf ein Vollwort referiert, das dann, wie viele andere relationale Wörter, noch heute als eigenständige Postposition figuriert und in "verstümmelter" Form als affigiertes *-s* "überlebt", dann käme auch u.E. *sisä* 'Innenseite' in Frage. Bei der Etymologie von *-l* kann man Hajdu/Domokos (1987:228) folgen und das heute noch erkennbare Affix *-lä/-la* wie in *ete-lä* 'vorderer Ort' ansetzen. Eine Alternative wären die Lexeme *lähi* 'in der Nähe liegend' (adv.) oder *laita* 'Seite', wobei im ersteren Falle wohl das gleiche Etymon *-la* auftaucht.

Während man somit für die Inessivität und Adessivität von zu Affixen gewordenen Postpositionen (mit Etyma wie 'Ort', 'Nähe'

oder u.U. 'Inneres' vs. 'Seite') ausgehen kann, kommen alle anderen Bedeutungen der J/S-Hierarchie mit selbständigen Positionen zum Ausdruck:

al-	-la	<u>unter</u> (Ruhe)
	-ta	von ... unter ... weg
	-le	unter (hin)
	-itse	unterhalb entlang

wie etwa in hän on kato-n alla
 er 3Sg/sein Dach-GEN unter/Ruhe
 'Er ist unter dem Dach.'

ede-	-ssä	<u>vor</u> (Ruhe)
	-stä	von .. der Vorderseite weg
	-llä	vor (Richtung)

etc.

Erwähnenswert ist, daß für die drei + drei Kasus der beiden Serien - bei den ostkaukasischen Beispielen wird sich Ähnliches herausstellen - über die rein lokalen Grundbedeutungen hinaus durch Erweiterungen und Metaphorisierungen zusätzliche Nuancen resultieren. Vor allem ist zu nennen, daß einzelne Kasus in die Rektion der Verben eingebunden werden, so z.B. der Elativ ('her'-Variante der Inessiv-Serie) bei Verben des sich Trennens, Hinderns, Warnens, Verbotens etc. (Fromm/Sadeniemi 1956:148). Weiterhin wird die 'haben'-Possession, wie in vielen anderen Sprachen, mit einer Lokativ + 'sein'-Periphrase gebildet, hier durch die Kombination von *olla* + Adessiv (Ruhe-Kasus): *minulla* (Adessiv) *on* ... 'ich habe'.

2.1.3 Ungarisch

Wie angedeutet, stellt das Ungarische im finno-ugrischen Raum das Maximum der "Serien"-Bildung dar, in dem hier die Integration der auf der J/S-Hierarchie vorgegebenen lokalen Relationen bis zur dritten Position, der Superiorität, fortgeschritten ist. Das bedeutet, daß auch hier - wie im Finnischen und im Lappi-

schen - eigenständige nominal-postpositionale Elemente Pate gestanden haben müssen, Elemente, die dann in rudimentärer Form als erstes Kasusaffix am Nomen erscheinen, an das sich als zweites eines für Ruhe, 'Hin'- und 'Her'-Richtung anlagert.

(zur Etymologie weiter unten)

Das ungarische Lokalkasussystem - oder, in unserer Terminologie, die Serien - präsentieren sich wie folgt:

	hin	Ruhe	her
Inessivisch	-ba/-be	-ban/-ben	-ból/-böl
Adessivisch	-hoz/-hez (-höz)	-nai/-nel	-től/-töl
Superessivisch	-ra/-re	-n/-en/-ön	-ról/-röl

Da in der Fachliteratur nicht alle Etyma hinreichend geklärt sind, können wir nur auf folgende Fälle hinweisen:

Für die *-tól/-töl*-Varianten kann *tő* 'Stamm' herangezogen werden, die *-ra/-re-* und *-ról/-röl*-Fälle sind mit **raja* 'Hälfte', 'Seite' korrelierbar (Hajdú/Domokos 1987:230-231), während die *b*-haltigen Instanzen der Inessiv-Serie auf **bel* 'Inneres' (auch medizinisch) zurückgehen (Collinder 1957:373).

2.2 Ostkaukasisch

Die ostkaukasischen (oder Daghestan-) Sprachen lassen sich in vier Gruppen untergliedern:

- a) das Awaro-Andische
- b) das Cesische
- c) das Lakko-Darginische und
- d) das Lesgische.

Alle vier Untergruppen weisen als typische Erscheinung die lokalen Serien auf, die zwischen zwei und acht schwanken und somit ein breites Spektrum an Möglichkeiten bieten. Es zeigt sich, daß die Entwicklungssequenz der einzelnen Serien-Systeme sich in ihrer zunehmenden Komplexität ideal auf dem Hintergrund der J/S-Hierarchie aufzeigen läßt. Selbst wenn Sprachen unter rein morphologischem Aspekt acht Serien an den Tag legen, ist es dennoch der Fall, daß prinzipiell nur vier Bedeutungsbereiche (Inessivi-

tät etc.) entwickelt sind, die restlichen Serienzeichen aber klassifikatorischen Charakter bekommen, also etwa die Inessivität im Hinblick auf die Referenzobjekte unterspezifiziert wird (siehe unten zum Andischen und Cesischen). In einem besonderen Unterabschnitt wollen wir einige Etymologie-Versuche unternehmen, die von der Vorüberlegung geprägt sind, daß auch hier im Ostkaukasischen - analog zum Finno-Ugrischen - ehemals selbständige nominale Postpositionen in Relikten (ein bis zwei Phoneme des ursprünglichen Vollwortes) zu Affixen geworden sind, zu denen die - wie im Finno-Ugrischen - 'Hin'-, 'Her'- und 'Entlang'-Nuancen in Form von "Zweit"-Affixen gebildet werden.

2.2.1 Awaro-Andisch

Diese Gruppe umfaßt folgende Sprachen: Awarisch, Andisch, Botlichisch, Godoberi, Karatinisch, Achwachisch, Bagwalinisch, Tindisch und Tschamalinisch.

Da diese Sprachen Dialekte aufweisen, kann es in der Zahl und Ausprägung der Serien zu Schwankungen kommen - wie bei den Nominalklassen auch. Wir greifen im folgenden drei Repräsentanten heraus, das Awarische (4 Serien, eine fünfte ist fragmentarisch), das Andische (7 Serien) und das Karatinische (8 Serien).

2.2.1.1 Das Awarische

Wollte man bei der Demonstration der auf J/S zurückgehenden Hierarchie und der Sequenz der "Affixgenese" aus Postpositionen an das Ungarische anschließen, so muß man den finno-ugrischen Raum verlassen und sich im Awarischen umsehen. Zu den ungarischen Serien Inessivität, Adessivität und Superiorität kommt so im Awarischen die zur letzteren komplementäre Serie hinzu, die Subessivität (oder Inferiorität). Charachidzé (1981:48ff.) gibt folgende Übersicht, der wir nur die einfachen Präpositionalbedeutungen hinzufügen:

		auf	unter	bei	in
		Superessiv	Subessiv	Apudessiv	Inessiv
Lokativ	'ubi?'	-da	-l	-q	-ll'
Allativ	'quo?'	-de	-l'.e	-q.e	-ll'.e
Ablativ	'unde?'	-da.ssa	-l'.a	-q.a	-ll'.a
Translativ	'qua?'	-da.ssa.n	-l'.a.n	-q.a.n	-ll'.a.n

Im Einklang mit der J/S-Hierarchie müßte diese leicht modifiziert werden zu:

in --> bei --> auf --> unter.

Es ist ersichtlich, daß das Awarische (das über eine fragmentarische fünfte Serie verfügt, die die Inessivität für hohle Gegenstände spezifiziert) für jede Serie regelmäßig 'Hin'-, 'Her'- und 'Entlang'-Bedeutungen kennt.

Es ist der hervorragenden Arbeit von A. A. Bokarev (1949: Sintaksis avarskogo jazyka) zu verdanken, daß wir - im Gegensatz zu manch anderen ostkaukasischen Sprachen - hier reiche Informationen über die Einbeziehung der lokalen Kasus in die verbale Rektion vorfinden, die wir im folgenden zusammenfassen wollen.

a) Der "Lokativ" der Superessivreihe erscheint bei der Markierung der Ergänzungen von verba dicendi, also Verben des Kommunizierens 'über' jdn. oder etw. (Bokarev, ebd.:192). Weiterhin bezeichnet er das Objekt des sich Wunderns und Staunens über etw. Neben weiteren (kleineren) Spezialfällen ist hier besonders zu erwähnen, daß bei Verben der physischen Einwirkung, die gemeinhin eine ERG-ABS-Struktur erwarten ließen, die Objekte im LOK-Superessiv erscheinen.

Vgl. dazu bes. Drossard (1991:177) und Lehmann (1991:219), der weitere Angaben macht.

Bei diesen Konstruktionen resultiert dann eine ERG-LOK-Struktur, ein Fall, den man gemeinhin nur in australischen Sprachen vermutet:

Awarisch: dica l`abu- na dos-da⁴
 1Sg/ERG schlag-PRÄT 3Sg-SUP/LOK
 'Ich schlug ihn.'

- b) Der Lokativ des Apudessivs (= Adessivs) dient u.a. zum Ausdruck von Objekten bei Experiencer-Verben ('hören', 'sehen') und "pursuit"-Verben (Tsunoda 1981) wie 'sich sehnen nach', 'verlangen nach' etc.:

dun urq- un v- ugo vacasu-q
 1Sg/ABS sehnen-PRÄS KZ-AUX Bruder-APUD/LOK
 'Ich sehne mich nach meinem Bruder.'

- c) Schließlich tritt der Lokativ der III. Serie, der Subessivität (Inferiorität) als Objektkasus bei Verben des Streitens in Erscheinung:

Mustapa Chočbari-l q̇q̇acanda-na
 M./ABS Ch.- SUB/LOK streiten-PRÄT
 'Mustafa stritt mit Chočbar.'

- d) Bei Verben des Zürnens, Schimpfens figuriert das Objekt (*zürnen mit*, *schimpfen mit*) im Allativ der Superessiv-Serie:

mun ščaj di- de vağulev ?
 2Sg/ABS warum 1Sg/SUP-ALL böse
 'Warum bist du böse auf mich?'

- e) Die Ablativ-Version des Superessivs drückt Objekte von EXPERIENCER-Verben aus, besser: die Ursachen und Gründe eines sich Schämens, sich Wunderns, sich Fürchtens und sich Freuens:

dun cux- un v- ugo vacas- dassa
 1Sg/ERG stolz-PRÄS KZ-AUX Bruder-SUP/ABL
 'Ich bin stolz auf meinen Bruder/wegen meines Bruders.'

⁴ <l> für lateralen Affrikat, <q> für uvularen Affrikat, <ç> für uvularen Spirans, <çç> für uvularen Affrikat, fortis, <ç̣> für alveolaren, abruptiven Affrikaten, <x> für pharyngalen Abruptiv

Schließlich sind noch folgende marginalere Fälle zu erwähnen:

- f) Der Translativ der Superessivserie bezeichnet u.a. das Objekt, über das kommuniziert, geredet wird.
- g) Der Ablativ der Subessivserie bezeichnet - analog zu der Superessivserie - die Ursachen bei Verben des sich Fürchtens etc., aber auch - in direkt-lokaler Bedeutung - den Ort und das Objekt, das man meidet, bzw. dem man ausweicht.

Diese kurze Übersicht zeigt, daß die lokalen Kasus in dieser Sprache - wie in anderen Sprachen mit ähnlichen Systemen - in die Verb-Rektion eingebunden sind, es somit nicht um bloße Adjunktionen geht, die eine Proposition lokalisieren (setting).

2.2.1.2 Andisch

Das Andische weist, von der Morphologie her, sieben Serien auf, die jedoch im Prinzip vier lokale Bedeutungen abdecken: Inessivität, Adessivität, Superiorität, Inferiorität (Subessivität); dabei wird im Falle der Inessivserie neben eine allgemeine Subserie eine Spaltung in Inessiv-Sg. vs. Inessiv-Pl. gestellt. Zu diesen drei Inessiv-Subserien kommen dann zwei - russisch als *na* ('an, auf') bezeichnete Serien, a) auf einer horizontalen Fläche, b) an einer vertikalen Fläche.

Da die russische Präposition prinzipiell hier Superiorität und eine Nuance der Adessivität auszudrücken scheint, könnte man den b)-Fall auch als Subserie der Adessivität neben die eigentliche Adessiv-Serie stellen. In diesem Falle hätte man dann statt zweier Superioritäts-Serien zwei Adessiv-Serien. Hinzu kommt dann eine Inferioritäts-Serie (Subessiv).

Bei der folgenden Darstellung jedoch lehnen wir uns an Cercvadze (1966:283) an:

	I auf/hor.	II an/vert.	III bei	IV in/SG	V unter	VI in	VII in/PL
LOK	-l'a ⁵	-ʒu	-cha	-xi	-l'i	-lhi	-la
ALL	-l'o	-ʒu	-cho	-xi	-l'i	-lhi	-la-di
ABL	-l'a-ku	-ʒu-ku	-cha-ku	-xi-ku	-l'i-ku	-lhi-ku	-la-ku

Man erkennt hier gut, daß in einigen Fällen eine formale Amalgamierung von LOK- und ALL-Komponenten vorliegt (II., IV., V. und VI. Serie).

Cercvadze (a.a.O.:284) versäumt es nicht, darauf hinzuweisen, daß die im ALLativ erscheinenden Elemente (bes. *-di* und *-o*) auch in den gr. Kasus ERG und AFFektiv festzustellen sind. Aufgrund allgemeiner komparatistischer Evidenz spricht dies dafür, daß die gr. Kasus - wie in vielen anderen Fällen - auf lokale Kasus zurückgehen. Andererseits äußert sich dieser Zusammenhang auch darin, daß lokale Kasus Bedeutungsnuancen von Initianten- oder Betroffenen-Rollen übernehmen.

Das Andische stellt neben den anderen andischen Sprachen Godoberi, Bagwalinisch, Tindi und Camalinisch einen Extremfall dar, bei dem die Serienbildung nicht zu einem Zuwachs an lokalen Einzelbedeutungen führt, sondern im Prinzip das awarische Viersystem - Inessiv, Adessiv, Superessiv, Subessiv - durch im weitesten Sinne klassifikatorische Nuancen erweitert wird (dies ist im Cesischen am deutlichsten).

2.2.1.3 Karatinisch

Magomedbekova (1971:70ff.) listet hier acht Serien auf, die sich jedoch - wie im Andischen und anderen Sprachen mit mehr als vier Serien - in vier Bedeutungsbereiche subsumieren lassen:

⁵ <l'> = lateraler, abruptiver Affrikat, lenis; <l'> fortis-Variante; <ɣ> = alveolarer Abruptiv; <ch> = pharyngaler Affrikat, fortis, gehaucht; <lh> = Lateral, fortis, gehaucht; <x> = velarer Spirans

Inessivität	Adessivität	Superiorität	Inferiorität
Serie I: -i ⁶	Serie V: q/q-i	Serie III: -ṭ ⁶ (über)	Serie II: -ṭ ⁶ (unter)
Serie VII: -i	Serie VI: -x	Serie IV: -č ⁶ (auf)	
		Serie VII: -a (auf, hor.)	

Somit weisen, bis auf die 'unter'-Bedeutung, die restlichen drei Bedeutungsbereiche 'in', 'bei' und 'auf' gewisse Variationen auf. Dabei wird bei Superiorität, im Sinne von Comrie/Smith (1977:1ff.), zwischen "superior" und "superior contact" differenziert (Serie III vs. Serie VII), während die Serie IV auch abstraktere Bedeutung übernimmt, u.a. Possessions-Ausdrücke. Die Inessiv-Bedeutung ist differenziert in

- a) Inessivität bzgl. flüssiger oder diffuser Massen, Serie I und
- b) Inessivität bzgl. eines hohlen Raumes, Serie VII.

Bei der Serie VI ist nur ein Allativ erhalten, während die Serie V nur den Lokativ (Ruhe) und den Elativ-Kasus kennt, d.h. letztlich rekrutiert sich hier eine Adessivbedeutung mit LOK, ALL und ABL (= Elativ) aus zwei Serien zu einem kompletten System.

Um die Funktionsweise der einzelnen Serien zu verdeutlichen, geben wir einige Beispiele:

Serie I: Befindlichkeit in einer Masse (Flüssigkeit)

Ruhe: zimi-l'i b- ikw-a
Gras-IN KZ-sein/PRÄT Schlange/ABS
'Im Gras war eine Schlange.'

Allativ: wo'iⁿ-misse men rox~o-l'i-r
geh- NEG 2Sg Wald- IN- ALL
'Geh nicht in den Wald.'

⁶ Wir übernehmen die latinisierte Schreibweise von Magomedbekova:
<c> dentaler Affrikat, lenis; <c^h> dentaler Affrikat, fortis; <ç> dentaler Affrikat, abruptiv, lenis; <ç^h> dentaler Affrikat, abruptiv, fortis; <s> dentaler Spirans, fortis; <ç> alveolarer Affrikat, lenis; <ç^h> alveolarer Affrikat, fortis; <ç> alveolarer Affrikat, abruptiv, lenis; <ç^h> alveolarer Affrikat, abruptiv, fortis; <s> alveolarer Spirans, fortis; <l> lateraler Affrikat, fortis; <t> lateraler Affrikat, abruptiv, lenis; <t^h> lateraler Affrikat, abruptiv, fortis; <l> lat. Spirans, lenis; <l^h> lat. Spirans, fortis; <x> palatale Spirans [ç]; <k> velarer Affrikat, gehaucht, fortis; <k^h> velarer Affrikat, abruptiv, fortis; <ɣ> velarer stimmhafter Frikativ; <x> velarer Spirans, fortis; <q> pharyngaler Affrikat, abruptiv, fortis; <œ> stimmhafter pharyngaler Spirans; <h> stimmloser pharyngaler Spirans, lenis.

Elativ: l'ers^əa-l'i-gal x^əar-e den
Fluß- IN- ELA übersetzen 1Sg/ABS
'Ich setzte über den Fluß.' (eig.: vom Fluß her)

...

Serie IV: Befindlichkeit 'auf/an'

Ruhe: x^wwani ida wac^ə- ç
Pferd/ABS AUX Bruder-SUP.II/LOK
'Das Pferd befindet sich beim Bruder.'

Elativ: jac^ə- çogal tar-e warse
Schwester-SUP.II/ELA verlier-PRÄT Geld/ABS
'Die Schwester verlor Geld.'

...

Serie V: Befindlichkeit 'bei' (Adessivität)

Ruhe: dena ho-j t^əeru-q jik^ə
1Sg/ERG DEM-II.Kl. (fem.) Brücke-AD/LOK fang-PRÄT
'Ich fing sie bei der Brücke.'

Elativ: hingor- qigal kanqe- wuduw
Fenster-AD-ELA spring-PRÄT-3Sg/masc.
'Er sprang aus dem Fenster.'

...

Serie VIII: Befindlichkeit in einem hohlen Raum

Ruhe: yamas^ə-i t^əani gaj ida
Kiste- IN.II Sachen viel sein(PRÄS)
'In der Kiste sind viele Sachen.'

Elativ: yamas^ə-igal x^əam-e behe
Kiste- IN.II/ELA nehm-PRÄT Holz(ABS)
'Aus der Kiste nahm man Holz.'

2.2.1.4 Zusammenfassung: Awaro-Andisch

Selbst wenn die Zahl der Serien in den awaro-andischen Sprachen bis zu acht geht, so kann dennoch im Prinzip für alle Sprachen ein Vierersystem mit den Bereichen Inessivität, Adessivität, Superiorität und Inferiorität geltend gemacht werden, wobei verschiedene Varianten klassifikatorischen Charakters die Zahl der Serien verdoppeln können. Teilweise ergibt sich dabei eine Komplementarität, wobei zwei unvollständige Serien - die eine weist nur Lokativ und Allativ, die andere nur Lokativ und Elativ auf - einen Gesamtkomplex LOK, ALL, ELATIV bilden.

Aufgrund der unterschiedlichen Materiallage haben wir im Falle der drei angeführten Sprachen Informationen zu Einzelbereichen (Rektion, Beispiele für die Serien, erstere für das Awarische, letzteres für das Karatinische) herausgegriffen, die im Prinzip für alle Sprachen der Gruppe Gültigkeit besitzen. Geht man von der J/S-Hierarchie aus, so ergibt sich das Bild, daß die Bereiche

in - bei - auf - unter

durch Kasusaffixe vertreten sind, während die in der Hierarchie darauffolgenden lokalen Bedeutungen

hinter - zwischen - vor

durch Postpositionen zum Ausdruck kommen, analog zum Finno-Ugrischen, wo - je nach Ende der Serienbildung - ebenfalls Postpositionen "einsetzen".

Im Prinzip ist richtig, daß die Bedeutungen 'hinter - zwischen - vor' und andere lokale Relationen durch postponierte Adverbien realisiert werden, und zwar nur durch postponierte Adverbien, während für die ersteren Bedeutungen 'in' bis 'unter' eine Koexistenz von Serien und postponierten Adverbien besteht. So kann man im Karatinischen (wie in allen anderen awaro-andischen Sprachen) neben Konstruktionen mit den Serien I und VII auch eine mit der Postposition *kel'* 'innen' bilden, indem man das Serienzeichen -i (Serie VII) anfügt, oder gar dessen Allativ- und Elativ-Varianten:

LOK	<i>kel' -i</i>	'innen'
ALL	<i>kel' -i-r</i>	'nach innen'
ELA	<i>kel' -i-gal</i>	'von innen'

Tritt "davor" ein Nomen im ABS, so ist die postpositionale Konstruktion perfekt.

Die *kel'-i*-Konstruktion tritt damit in Konkurrenz zu einer "einfacheren" Serienkonstruktion mit -i-Affix am Nomen (Beispiel oben zur Serie VIII).

Demgegenüber liegt für den Bedeutungsbereich Posteriorität ('hinter') nur eine postponierte Adverbialkonstruktion vor.

Dabei gibt es für das Adverb (d.h. die Postposition) wiederum drei Varianten:

LOK	xig -i	'hinter'
ALL	xig -i-r	'hinter-DIR'
ELA	xig -i-gal	'von hinter ... hervor'

In einigen Fällen ist das Adverb (die Postposition) in ihrer Gesamtgestalt ihrer "verstümmelten" Serienzeichen-Version gegenüber zu stellen, so daß direkt offenbar wird, daß das Serienzeichen de-adverbial ist.

2.2.2 Die Cesischen Sprachen

Zu diesen Sprachen gehören das Cesische selbst, das Chwarschinische, das Hinuchische, Hunsische und Bežitinische. Bokarev (1959) hat eine für die Zwecke unserer Darstellung informative Monographie geschrieben, die wir im folgenden zugrundelegen. Obwohl sich hinsichtlich der Morphologie der Zeichen nicht 100%-e Rekonstruktionen für einen Gemein-Cesischen Bestand ergeben, kann man dennoch im großen und ganzen von sechs bis acht Serien ausgehen, die - vergleichbar zum Awaro-Andischen - prinzipiell die Bedeutungsbereiche Inessivität, Adessivität, Superiorität, Inferiorität variieren. Dabei zeigt die Adessivität die größte Varietät auf (bis zu drei Möglichkeiten).

2.2.2.1 Cesisch

Nach Bokarev (1959:189) weist die Hauptsprache dieser Gruppe sieben Serien auf, die jeweils vier Komponenten beinhalten: Lokativ (als Essiv bezeichnet bei Bokarev), Lativ (= Allativ), Ablativ, Translativ. Zum Serienzeichen tritt im Lativ ein -ar/-er hinzu (-r), im Ablativ ein -j, im Translativ ein -za.

Serie:	LOK	ALL	ABL	TRANSL
Superiorität (auf einer Fläche)	l' (-o) ⁷	-l'o-r	-l'-aj	-l'a-za
Inessivität (abgegrenzter Raum)	-ä/a	-a-r	-a-j	-a-za
Inessivität (Massen)	-l'	-l'-er	-l'-aj	-l'-a-za
Adessivität 1	-cho	-chor	-chaj	-chaza
Inferiorität	-l'	-l'-er	-l'-aj	-l'aza
Adessivität 2 (lateral-contact) (oder SUP II)	-q'	-q'or	-qaj	-q'aza
Adessivität 3 (mit komitativer Komponente)	-de	-der	-dej	-däza

Analog verhält es sich im Hinuchischen und Hunsischen.

2.2.2.2 Das Bežitinische und Chwarschinische

Hier liegen sechs Serien vor. Bedenkt man, daß die für das Cesische vorgenommene Interpretation der Adessivität 2 in der Weise rückgängig gemacht werden könnte, als man - so wird es vom russ. *na* ('auf' und 'an') suggeriert - von zwei *na*-Versionen ausgehen sollte, und nimmt die Bokarev-Angaben wörtlich, so liegen im Bežitinischen zwei *na*-Serien vor:

- a) eine für horizontale Flächen (eher: 'auf')
- b) eine für vertikale Flächen (eher: 'an').

Dazu kommen zwei Adessivserien, eine Inessivserie und eine Inferioritätsserie ('unter'). Die Translativ-Komponente fehlt. Für das Chwarschinische gilt:

	1 (in/Masse)	2 (in/Raum)	3 (auf)	4 (an/vert.)	5 (bei)	6 (unter)
LOK	-s ⁸	-a/-na	-sč	-čo	-ho	-l'-
ABL	-s-i	-a-z	-sč-zi	-čo-zi	-ho-zi	-l'-i
ALL	-s-yul	-a-yul	-sč-yul	-čo-yul	-ho-yul	-l'-yul

⁷ <l'> lateraler abruptiv Affrikat; <l'> lateraler Spirans; <ch> uvularer Spirans; <l'> lateraler Affrikat (nicht abruptiv); <q'> uvularer Affrikat

⁸ <s> apikaler, alveolarer Spirans, stimmlos; <y> uvularer, stimmhafter Frikativ; <sč> apikaler, alveolarer Spirans, abruptiv, stimmlos; <q'> uvularer Affrikat, stimmlos; <h> Pharyngal; <l'> apikaler, alveolarer Affrikat

2.2.2.3 Zum nicht-lokalen Gebrauch der Serien

Wie im Awaro-Andischen, so sind die lokalen Serien-Kasus im Cesischen auch in die Rektion der Verben eingebunden und dienen zum Ausdruck bestimmter grammatischer Kategorien. So ist vor allem zu nennen, daß im Cesischen der Lokativ der II. Serie (Inessiv auf -a/-ä) in der Funktion des tr. Agens (quasi als Ergativ-Kasus) in Erscheinung tritt:

gul- ä raço b- i- x⁹
 Pferd-IN/LOK Gras/ABS KZ-fress-PRÄS
 'Das Pferd frißt Gras.'

obij- ä žek- si nesistev uži
 Vater-IN/LOK schlag-PRÄT I Sohn/ABS POSS/ABS
 'Der Vater schlug seinen Sohn.'

(Bokarev 1959:187-188)

Weiterhin dient im Hinuchischen (in anderen Sprachen der Gruppe könnte es so ähnlich sein, die eindeutigen Angaben fehlen) der LOK der VI. Serie (an der vertikalen Fläche) zur Bezeichnung der Possession.

Wie im Awaro-Andischen gehen in diesen Sprachen bestimmte Verben spezifische Verbindungen mit Serien ein, d.h. die lokalen Kasus werden in die Rektion eingebunden.

So ist häufig bei verba dicendi eine lokale Rektion festzustellen:

Hunsisch: Serie V, LOK auf -g/-go bezeichnet den Adressaten, das I.O. bei einem Verb der Kommunikation: '... sagt dem Mädchen' = ... *kidbo-g* 'Mädchen-AD/LOK'

2.2.2.4 Serien und postponierte Adverbien (= Postpositionen)

Bei einem Überblick über die lokalen Adverbien, die auch postpositional gebraucht werden, fällt ins Auge, daß in manchen Fällen direkt ersichtlich ist, daß Serienendung und Adverbial auf ein und diesselbe Wurzel (Genaueres siehe 3) zurückgehen. Stellvertretend für die gesamte Gruppe betrachte man folgende Beispiele:

⁹ <ç> alveolarer Affrikat, <k> velarer Abruptiv, <x> uvularer Frikativ

Serienzeichen:	Adverb/Postposition:
-ɭ` (Serie I)	ɭ`ir-i oben/auf
(Cesisch)	ɭ`ir-i-r nach oben/auf ... hinauf
Superiorität	ɭ`ir-aj von oben herab/weg
-ɭ` ¹⁰ (Serie II)	-ɭ`jo unten
(Bežitinisch)	
Inferiorität	

Bokarev 1959:201

Auch hier gilt, daß im Bereich von Inessivität, Adessivität, Superiorität und Inferiorität eine Koexistenz von Serien- und Postpositionalkonstruktionen existiert, daß aber "nach" diesen Bereichen - bezogen auf die J/S-Hierarchie - nur noch postpositionale Konstruktionen zu verzeichnen sind, da die Amalgamierung von Postpositionen (Adverb + Ruhe, 'Hin'-, 'Her'-Markierung) nicht weiter fortgeschritten ist.

2.2.3 Die Lesgischen Sprachen

Die lesgischen Sprachen (Lesgisch, Tabassaranisch, Aghulisch, Rutulisch, Cachurisch, Artschinisch, Kryzisch, Buduchisch, Chinalugisch und Udisch) stellen eine Sprachgruppe dar, in der zwischen zwei und sieben (d.h. letztlich alle) lokale Relationen als Serien vertreten sind, und dies vollzieht sich, in seiner schrittweisen Ausprägung, vom Buduchischen mit zwei bis hin zum Aghulischen mit sieben Serien analog zur J/S-Hierarchie, d.h. wenn das Buduchische Inessivität und Adessivität als Serien bildet, dann zieht das Udische als nächste Sprache zu diesen zwei Bereichen die Superiorität hinzu, das Krysische mit vier Serien fügt der Inessivität, Adessivität und Superiorität die Inferiorität hinzu etc.

Selbst wenn man von einem Gemein-Lesgischen Bestand von vier Serien ausgeht (Schulze 1982, Giginejšvili 1976), so kann man - auch im Falle eines Abbaus der Serien - dennoch wiederum zu

¹⁰ lateraler Affrikat, stimmlos

Systemen mit den ersten beiden oder den ersten drei Serien, wie sie in der J/S-Hierarchie figurieren, gelangen.

Trägt man in der Waagerechten die lokalen Bedeutungen auf, in der Senkrechten die Sprachen und berücksichtigt bei der Reihenfolge der Relationen die psycholinguistische Sequenz, so ergibt sich eine frappierende Parallele zur Affixgenese der Serien in den lesgischen Sprachen:

	in	bei	auf/über	unter	hinter	zwischen	vor
Buduchisch	+	+					
Udisch	+	+	+				
Krysisch/Chinalugisch	+	+	+	+			
Rutulisch/Lesgisch/Artschinisch/ Cachurisch	+	+	+	+	+		
Tabassaranisch	+	+	+	+	+	+	
Aghulisch	+	+	+	+	+	+	+

Dabei haben wir die Bedeutungen Superior ('über') und Superior contact ('auf') in eine Serie zusammengelegt.

2.2.3.1 Buduchisch (zwei Serien)

In dieser Sprache sind, so Schulze (1982:253), die beiden Serien Inessivität und Adessivität erhalten. Die Darstellung von Dešeriev (1966a:645ff.) verschleiern diesen Sachverhalt total, da z.B. der Allativ der Adessiv-Serie einen eigenen Terminus innerhalb der Kasuslisten bekommt (predel'nyj = Limitativ) und der dazu gehörende Ruhekasus einfach als Lokativ bezeichnet wird, andererseits wird die Inessiv-Serie, die wie die Adessivserie unvollständig ist, unter Inessiv II (einen Inessiv I führt Dešeriev nicht auf) und dem nicht als solchen erkennbaren Pendant "ischodnyj" (= Ablativ) dargeboten. Bei Schulze (ebd.) liest sich das - aufgrund gesamtlesgischer Analysen - wesentlich deutlicher:

		Serie 'bei'	Serie 'in'
LOK	-∅	-x	-a
ALL	-n	-xun	
ABL	-r		-ar

2.2.3.2 Udisch (drei event. rekonstruierbare Serien)

Schulze (1982:254) weist darauf hin, daß man eigentlich im Udischen nicht mehr von einer Serien-/Kasusbildung ausgehen könne, doch er rekonstruiert für die Serien I ('bei'), IV ('in') und VII ('über') Protoformen und Reste:

		Serie 'bei'	Serie 'in'	Serie 'über'
LOK	-∅	-x	-V/-al	-sta
ALL	-ac		-ac	
ABL	-o (?)	-xo		

Dabei bereitet, so Schulze (a.a.O.:255), die Rekonstruktion der Suffixe -ac und -o ziemliche Schwierigkeiten.

Wir haben trotz dieser Komplikationen dennoch das Udische mit aufgelistet, da die (zwar schwierige) Rekonstruktion auf die ersten drei Relationen der J/S-Hierarchie führt.

2.2.3.3 Krysisch

Hier ergibt sich (bis auf eine Ausnahme) ein komplettes Viersystem:

	bei	unter	in	auf
LOK	-ux	-k	-a	
ALL	-xun	-kin	-än	-han
ABL	-xur	-kir	-ar	-har

Das Chinalugische variiert dieses System, indem es eine 'über'-(Superior) statt 'auf'-(Superior contact) Serie entwickelt hat.

2.2.3.4 Artschinisch

Nach Chajdakov ergeben sich folgende Serien (nach der J/S-Hierarchie geordnet):

	LOK	ALL	ABL
I (Inessiv, in leerem Raum)	-a ^{ll}	-ak	-a ^š
II (Inessiv, in ausgefülltem Raum, Masse)	-q'	-q'i-k	-q'i-š
III (Adessiv, 'bei, in der Nähe von')	-l'u	-ra-k	-ra-š
IV (Superessiv, 'auf')	-t	-tti-k	-tti-š
V (Subessiv)	-i'	-i'-ik	-i'-iš
VI (Posterior)	-x	-x-ut	-x-ur

Hier widersprechen sich die Angaben von Schulze (1982:253) und Chajdakov (1966:612).

Das Artschinische hat somit - streng nach den Bedeutungsbereichen genommen - fünf Serien. Wie in awaro-andischen und cesischen Sprachen wird auch hier in einem Fall, der Inessivität, unter klassifikatorischen Aspekten (hohler Raum vs. Masse) gesplittet.

2.2.3.5 Tabassaranisch

Das Tabassaranische, das bei Hjemlslev (1935/37, 1972) Pate gestanden hat zur Demonstration eines komplexen Kasussystems, fügt den fünf Serien-Begriffen des Artschinischen als sechsten - im Einklang mit der psycholinguistischen Evidenz - den des 'Zwischen' (Medial) hinzu. In der Literatur wird von sieben Serien ausgegangen: Es wird zwischen "Superior" und "Superior contact" unterschieden (Schulze 1982:253). Chanmagomedov (1966:

11 <q'> für uvularen Affrikat, gehaucht; <l'> für lateralen Spirans, gehaucht; <-l'> für lateralen Affrikat, abruptiv; <x> für uvularen Spirans

550) hingegen unterscheidet eine Serie für 'an' (lateral) von 'auf' (superior). Wir beziehen uns hier jedoch auf Magometov (1965:117ff.):

Serie I:	Inessivität, Zeichen: -ʔ ¹²	'in'
Serie II:	Superiorität, Zeichen: -l(n)	'auf'
Serie III:	Posteriorität, Zeichen: -q	'hinter'
Serie IV:	Inferiorität, Zeichen: -kk	'unter'
Serie V:	Adessivität, Zeichen: -x~/ -h	'bei'
Serie VI:	Medialität, Zeichen: γ'	'zwischen'
Serie VII:	entweder Adessiv II oder Lateralität, Zeichen: -k	'an'

Geordnet nach der J/S-Hierarchie:

in - bei/an - auf - unter - hinter - zwischen

Im Allativ tritt zu den Ruhekasusendungen, wie sie oben aufgeführt sind, ein -na hinzu, im Ablativ ein -an.

Durch die Adessiv-Serie auf -x~/ -h wird, neben der eigentlich lokalen Bedeutung 'bei', auch Possession ausgedrückt:

izu- x~ x~- a- zu-x~ daftðar
 1Sg/AD-LOK AD-'be'-1Sg/AD Buch
 'Bei mir ist ein Buch.' (ich habe ein Buch)

Bei dieser 'sein'-Konstruktion tritt ein weiteres bedeutsames Phänomen der lesgischen Sprachen hervor, die Verschmelzung des Verbs a mit den Serienzeichen und - wie im obigen Beispiel - mit der Pronominalwurzel zu einem Komplex. Für die nicht-pronominalen lokalen Verben ergibt sich einfacherweise:

ʔ a (ʔ +a)	sich in etwas befinden
qa	sich hinter etwas befinden
kða	sich unter etwas befinden
γ'ä	sich zwischen etwas befinden
x~a	sich bei etwas befinden
ha	sich vor etwas befinden

In den folgenden Beispielen zeigt sich, daß die Serie an die Referenzobjekte (die Nomina) angehängt und im Lokalverb noch einmal aufgenommen wird:

baž- ar mektebgi-^ʔ ʔ - a
 Kind-PL Schule- IN IN-sein
 'Die Kinder sind in der Schule.'

baž- ar mektebgi-q q- a
 Kind-PL Schule- POST POST-sein
 'Die Kinder sind hinter der Schule.'

Ein weiterer bedeutender Komplex, in dem die Serienzeichen in Erscheinung treten, sind die Präverbien, die mit den Seriensuffixen identisch sind.

Magometov (1965:218) gibt dazu die Übersicht:

Suffixe der lokalen Kasus	Präverbien
-kθ	kθ 'unter'
-q	q- 'hinter'
-γ'	γ- 'zwischen'
-k	k- 'an' (Kontakt)
-ʔ	ʔ - 'in'
-x~/h	x~/h- 'bei'
-ʔ in/(-ʔ il)	il- 'auf'

Interessant ist, daß hier schon die Adessivserie eine "Anterior"-Semantik mit tragen kann: Magometov fügt der Serienbedeutung von -x~/h als Nebenbedeutung ein *pered* ('vor') hinzu. Während aber hier die 'vor'-Bedeutung von einer Serie mitgetragen wird, ist sie im Aghulischen als eigenständige Serie mit eigenem Etymon festgelegt (2.2.3.6).

Magometov (a.a.O.:219) demonstriert anhand des Verbs für 'setzen' - dessen reine Form als *d-ituz* (*d-* für Nominalklasse) an-

Magometov (1965:324) gibt als Etymon, bzw. als Grundwort, das Nomen *ul* 'Auge' an. Während hier die Postposition noch nicht in "verkürzter" Form zum Serien-Affix geworden ist, gilt dies für den Bereich der Posteriorität ('hinter').

Als Serienzeichen ist bekannt: *-q*.

Die "volle" Form koexistiert als adverbiale Postposition *q'äläq* 'hinten', 'hinter' mit ABL- und ALL-Formen, das Etymon ist *q'äl* 'Rücken', 'Rückgrat'.

Hier wird ersichtlich, daß offenbar nur der Schlußkonsonant des Adverbs als Serienzeichen erhalten bleibt.

Das Etymon der Postposition *kanakə* 'unter' ist das Nomen *kan* 'Boden' oder 'Sohle'. Das Serienzeichen *-kə* ist die letzte Silbe des Adverbs. In diese Richtung weist auch die Verkürzung von *bagəh* 'nahe bei' zum Serienzeichen *-h*, wie auch die Verkürzung von *gi'* 'in oben' zu *-'* 'in', dem Serienzeichen für die Superiorität.

2.2.3.6 Aghulisch

Hier taucht, zusätzlich zu den teilweise dem Tabassaranischen verwandten Serienzeichen, eine weitere Serie *-w/-f* auf mit der Bedeutung 'in'/'bei'. Die Adessivbedeutung von Tabassaranisch *-h* (*-x~*), die schon dort mit der Nebenbedeutung 'vor' angegeben wurde, spezialisiert sich hier im Aghulischen ausschließlich auf die Anteriorität (Magometov 1966:566 und 1970:81). Durch diesen Mechanismus ergeben sich morphologisch acht, semantisch sieben Serien:

I:	<i>-'</i>	:	Inessiv
II:	<i>-w/-f</i>	:	Adessiv (auch Inessiv)
III:	<i>-l</i>	:	Superior (auf)
IV:	<i>-k</i>	:	Superior-Kontakt (und lateraler Kontakt)
V:	<i>-kə</i>	:	Inferiorität (unter)
VI:	<i>-q</i>	:	Posteriorität (hinter)
VII:	<i>-γ'</i>	:	Medialität (zwischen)
VIII:	<i>-h</i>	:	Anteriorität (vor)

Im Ruhekasus, dem LOK der Serie, kommt keine Endung mehr hinzu, im Allativ hingegen *-di*, im Ablativ *-as*.

Analog zu anderen lesgischen Sprachen - wir haben dies explizit im Tabassaranisch-Kapitel getan - lassen sich die Funktionsweisen der lokalen Verben und der Präverbien beschreiben. Aus "gemeinlesgischer" Perspektive ist nun das Formans *-di* von besonderem Interesse. Im Tabassaranischen kommt eine eher komitativische Funktion zum Tragen, im Aghulischen auch eine Instrumentale, hier in Verbindung mit der Serie *-l* zu *-l-di*. Mago-metov (1970:80) weist in einem längeren Passus auf den größeren Zusammenhang zwischen Ergativität, Instrumentalität und Komitativität und letztlich Lokalität hin, die sich in formaler Identität bzw. phonetisch leicht modifizierter Gestalt substantiieren läßt (*-di* = Ergativ-, Allativ-, Komitativ-Endung).

Wurde oben im Cesischen darauf hingewiesen, daß eine Serienendung für die Kodierung des tr. Agens eintritt, so muß z.B. in diesem Zusammenhang auch erwähnt werden, daß zu einem "echten" Ergativ auf *-di* (besser: Dental + *i*) zur Bezeichnung kontrollierter Handlungen eine Opposition zu einer Version mit limitierter Kontrolle besteht: Im letzteren Fall tritt der Elativ der Adessiv-Serie in Erscheinung: *-di-v-aj* (alle lokalen Kasus enthalten, als "oblique" Kasus, wie das in ostkaukasischen Sprachen geläufig ist, das ERG-Formans) (Mejlanova 1966:532).

3. Abschließende Bemerkungen

Aufgrund der detaillierteren Beschreibungen finno-ugrischer und insbesondere ostkaukasischer Lokalkasussysteme, die in Serien geordnet sind, kommt man zu einer allgemeinen Übersicht, in die wir das oben vernachlässigte Lakko-Darginische (als 4. Untergruppe der ostkaukasischen Sprachen) einbeziehen können. Diese Sprachen entwickeln Serien bis zur Posteriorität (Dialekte bis hin zur Anteriorität). So gelangt man zu folgendem Gesamtbild:

	in	bei	auf/über	unter	hinter	zwischen	vor
Finno/Ugrisch	LAP	FINN	UNGAR				
Awaro-Andisch	+	+	+	+			
Cesisch	+	+	+	+			
Lakkisch	+	+	+	+	+		
Lesgisch							
a) Buduchisch	+	+					
b) Udisch	+	+	+				
c) Kryzisch	+	+	+	+			
d) Lesgisch	+	+	+	+	+		
e) Tabassaranisch	+	+	+	+	+	+	
f) Aghulisch	+	+	+	+	+	+	+

In allen Fällen, finno-ugrisch wie ostkaukasisch, zeichnet sich eine Reihenfolge der Serienbildung ab, die in beeindruckender Weise mit der psycholinguistischen Evidenz korreliert.

Ein wichtiger Teilaspekt, den wir vereinzelt in den vorausgehenden Betrachtungen angesprochen haben, ist der der Genese der Serien und der damit zusammenhängenden Etymologien. Zum Tabassaranischen (2.2.3.5) haben wir unter Bezugnahme auf Magometov (1965) versucht, die Genese der Serien als Erosion (phonetische "Aushöhlung", siehe Heine/Reh 1982:9ff.) zu interpretieren: Von einem dreisilbigen Adverb *kanakə* ('unten') bleibt nur die letzte Silbe erhalten und "wandert" als Affix(-Gruppe) an das Referenznomen: $-kə + -\emptyset, -an, -na$). Der Grad der Erosion jedoch variiert: Bei *bagah* als Input für $-h$ ('bei') bleibt von der 2. Silbe lediglich der Schlußkonsonant. Bei einsilbigen Quellen kann entweder die ganze Silbe affigiert werden oder nur ein vokalischer bzw. konsonantischer Rest. Aber gerade bei den einsilbigen Quellen fällt die Rekonstruktion verständlicherweise am leichtesten, so etwa im awaro-andischen Bereich. Im Karatinischen (2.2.1.3) bleibt im Falle der Inessivität von der Quelle *kel'* 'Inneres' (bzw. 'innen') offenbar nur der Schlußkonsonant $-l'$ erhalten. Wollte man im Falle des Cesischen bei Superiorität (2.2.2.1) das Adverb und das Serienzeichen, *l'iri* und $-l'$ aufeinander beziehen, so bedeutet dies, daß hier nach einer Erosion nicht der Schlußteil übrigbleibt, sondern der Anfangskonsonant

der ersten Silbe des Adverbs (bzw. des urspr. potentiellen Ausgangssubstantivs).

Somit deuten sich zwei Arten von Erosion an: Entweder betrifft diese den Wortanfang, so daß der Rest des Wortes erhalten bleibt, oder umgekehrt: Das Wortende wird erodiert, und es bleibt ein gewisser Teil des Wortanfangs erhalten.

Eingedenk dieser beiden Verfahren muß bei einer Rekonstruktion, die sich ja auf alle Serienzeichen in allen Untergruppen beziehen sollte - ein Unterfangen, das wir aufgrund einer schlechten Materiallage nicht leisten können - in Erwägung gezogen werden, daß u.U. folgende Optionen bestehen:

- a) eine Sprachgruppe könnte sich auf eine dieser Strategien "spezialisiert" haben,
- b) es könnten u.U. Mischsysteme auftreten (was jedoch ziemlich unwahrscheinlich ist).

So wie sich uns das ostkaukasische Material anbietet, suggeriert das Lesgische allgemein eher die Variante einer progressiven Erosion, bei der der vordere Teil der Etyma verschwindet, während im Awaro-Andischen und Cesischen eher eine regressive Erosion vorzuliegen scheint, bei der der hintere Teil des Etymons affiziert wird. Das Finnische scheint ebenfalls diesen Typ zu exponieren.

Bei der Suche nach Etyma (dies deutete sich oben schon an) sollten die inzwischen allgemein im Rahmen der Grammatikalisierungstheorien gängigen lexikalischen Bereiche herangezogen werden, die, so besonders Svorou (1988:130ff.), in die vier Bereiche untergliedert werden können:

- a) the body part class (face, head, chest ...)
- b) the environmental class (sky, canyon, river ...)
- c) the relational-object class (front, edge, middle ...)
- d) the abstract notion spatial class (proximity, length etc.)

Es zeichnet sich nun ab, daß die ostkaukasischen Serien-Etyma sich aus einer Mischung der ersten drei Klassen rekrutieren:

Im Cesischen, das u.E. regressiv erodiert, könnte man u.U. folgende Etyma rekonstruieren:

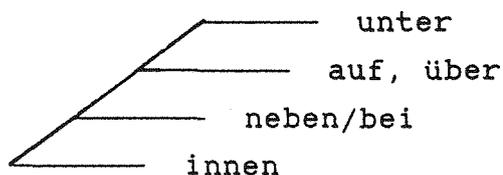
1. Serie (Superiorität) --> $-l'a/-l'o$ Etymon: $l'o$ 'Dach'
(cesisch: $l'o$, chwarschinisch: $l'u$, hunsisch: $l'oq'$)
2. Serie (Inferiorität) --> $-l$ aus: $l-ire$ 'unten' (chwarschinisch) Etymon ? (Fuß?)
3. Serie (Inessivität) --> $-a/-ä/-ʔ$ Etymon: ach/och 'Bauch'
4. Serie (Adessivität I, 'bei') --> $-h$ Etymon: $hare$ 'Auge' (Hunsisch)
5. Serie (Adessivität II, 'an', lateral) --> $-l'$ Etymon: $l'arah$ 'Fläche' (Hunsisch)
6. Serie (Adessivität III, 'unmittelbar bei') --> $-q'$
Etymon: $q'oq'o$ 'Haus' (Hunsisch)

Bei den letzten beiden Serien könnten u.U. andere Etyma in Frage kommen.

In der Rekonstruktion der Etyma innerhalb des Lesgischen verweisen wir zurück auf Kap. 2.2.3.5 (Tabassaranisch).

Appendix

Nach Fertigstellung des Manuskripts erreichen mich zwei für die anstehende Thematik wichtige Arbeiten: Kibrik 1970 und Stolz 1991. Kibrik untersucht, rein deskriptiv und ohne Rekurs auf mögliche diachrone Hintergründe, 23 Daghestan-Sprachen hinsichtlich der Organisation ihrer Lokalkasussysteme inkl. Postpositionen. Dabei kristallisiert sich, schon aufgrund statistischer Verhältnisse, heraus, daß man von einem viergliedrigen Basissystem ausgehen kann, das Kibrik (a.a.O.:138) wie folgt darstellt:



Somit kommt Kibrik prinzipiell - und dies liegt in der Natur der beschriebenen Sprachen - zum gleichen Ergebnis wie wir. Daß die Einzelsprachen dieses Grundsystem variieren und dabei unterschiedliche semantische Oppositionen und Spezialisierungen auf- und z.T. abbauen, haben wir z.T. dargestellt und soll hier nicht wiederholt werden. Von besonderem Interesse ist bei Kibrik (wie auch bei Stolz) die Systematik und die Ausprägung der Lokativ-, Allativ-, Elativ- (Ablativ) und Translativkomponenten, die wir in den Hintergrund gestellt haben, die aber bei Stolz (1991) unter dem Begriff "Fundamentalrelationen" (WO, WOHN, WOHER, WO ENTLANG) wieder auftauchen und eingehend diskutiert werden, besonders im Finno-Ugrischen und in den Daghestan-Sprachen. In seiner Arbeit geht Stolz in der Hauptsache auf den Sprachwandel und die Grammatikalisierungstheorie ein, wobei der Grammatikalisierungskanal von denominaler Postposition zum Kasusaffix eine entscheidende Rolle spielt. Dabei gelingt es dem Autor, die Ingredienzien der Lokalkasussysteme, Fundamentalrelationen und Serienbedeutungen (bei Stolz: Dimensionen), in einem plausiblen, historisch logischen "Regelsystem" zu erfassen, das wir hier in voller Länge zitieren wollen (a.a.O.:103-104):

§ 4. Wenn Lokalkasussysteme vom unterdifferenzierenden Lokativ aus expandieren, streben sie üblicherweise die Repräsentation der dreigliedrigen Fundamentalrelationen an [...]. Gehen die Ausbauprozesse darüber hinaus, bestehen wenigstens zwei potentielle Entwicklungsmöglichkeiten.

§ 4.1. Bleibt es bei der ursprünglichen Eindimensionalität, kommt es zur weiteren Untergliederung der allatitiven Komponente, wobei die Einführung eines Terminativs oder eines Prosekativs höhere Wahrscheinlichkeit als andere Subkategorisierungen besitzt.

§ 4.2. Wird (möglicherweise über § 4.1.) eine weitere Dimension eingeführt, dann handelt es sich stets um die äußere Lokalkasusreihe. Die ältere Lokalkasusreihe tritt bei Bewahrung als innere Lokalkasusreihe auf.

§ 4.3. Nach Komplettierung der äußeren Lokalkasusreihe appliziert entweder wieder § 4.1. oder Dreidimensionalität wird durch Eröffnung einer neuen Lokalkasusreihe in Angriff genommen. Ist Letzteres der Fall, muß es sich entweder um die obere oder um die untere Lokalkasusreihe handeln.

§ 4.4. Weitere Distinktionen stellen sich erst nach der Etablierung von voll ausgebildeten oberen und unteren Lokalkasusreihen ein. Möglicher Kandidat ist dann zunächst die hintere Lokalkasusreihe.

Voraussetzung für die §§ 4. - 4.4. bleibt natürlich die Aufrechterhaltung des aus denominalen Postpositionen gespeisten Grammatikalisierungskanals.

Anhang 1

Thai

- (6) mii tôn máphráaw tôn nỳn nâa rooṅrian
 exist tree coconut (clf) one front school
 'There is a palmtree in front of the school.'
- (7) khăw rótnáam dṅṅkmáaj lăṅ bân
 he water flower back house
 'He waters the flowers behind the house.'
- (8) rót cṅṅt thii laan klaaṅ mùubân
 bus stop place open-space middle village
 'The bus stopped in the open place in the middle of
 the village.'
- (9) khăw jyn khâaṅ nâataaṅ thaaṅ sáaj
 he stand side window way left
 'He is standing beside the left window.'
- (10) khoomfaj tâaj krâdaj sĩa paj lḡḡw
 lamp below stair broken go already
 'The lamp under the stair does not work.'
- (11) takráa yùu bon chán
 basket stay on shelf
 'The basket is on the shelf.'
- (12) khăw māj khṅṅj phūt kàp khon naj bân
 he scarcely speak with person in village
 'He scarcely talks to the people in the in the
 village.'

QUELLENVERZEICHNIS

- Asher, R. E. 1982: *Tamil*. *Lingua Descriptive Studies*, Vol. 7. Amsterdam: North-Holland
- Bokarev, A. A. 1949: *Sintaksis avarskogo jazyka*. Moskau/St. Petersburg: izd. AK. Nauk
- Bokarev, E. A. 1959: *Lezskie (didojskie) jazyki dagestana*. Moskau: izd. AK. Nauk
- Cercvadze, I. I. 1966: "Andijskij jazyk". in: Bokarev, E. A. et al. (eds.): *Jazyki narodov SSSR*. Bd. IV: Iberijsko-kavkazskie jazyki. 276-292
- Chajdakov, S. M. 1966: "Arčinskij jazyk". in: *Jazyki narodov IV*. 608-626
- Chanmagomedov, B. G.-K. 1966: "Tabasaranskij jazyk". in: *Jazyki narodov IV*. 545-561
- Chapman, Sh. / Derbyshire, D. C. 1991: "Paumari". in: D. C. Derbyshire & G. K. Pullum: *Handbook of Amazonian Languages*. Vol. 3. 161-354
- Charachidzé, G. 1981: *Grammaire de la langue avare*. Paris: Jean-Favard (= Documents de linguistique quantitative 38)
- Cole, P. 1982: *Imbabura Quechua*. *Lingua Descriptive Studies*, Vol. 5. Amsterdam: North-Holland
- Collinder, B. 1957: *Survey of the Uralic Languages*. Stockholm: Almqvist & Wiksell
- Collinder, B. 1960: *Comparative Grammar of the Uralic Languages*. Stockholm: Almqvist & Wiksell
- Comrie, B. / Smith, M. 1977: "The *Lingua Descriptive Series* Questionnaire". *Lingua* 42, 1. 1-71
- Derbyshire, D. C. 1986: "Comparative Survey of Morphology and Syntax in Brazilian Arawakan". in: Derbyshire/Pullum, Vol. 1. 469-566
- Derbyshire, D. / Pullum, G. K. (eds.) 1986-1991: *Handbook of Amazonian Languages*. Vol. 1-3. Berlin/New York/Amsterdam: Mouton/De Gruyter
- Dešeriev, Ju. D. 1966a: "Buduchskij jazyk". in: *Jazyki narodov IV*. 643-658
- Dešeriev, Ju. D. 1966b: "Chinalugskij jazyk". in: *Jazyki narodov IV*. 659-678
- Drossard, W. 1991: "Verbklassen". in: Seiler/Premper (eds.) 1991. 150-182

- Fromm, H. / Sadeniemi, M. 1956: *Finnisches Elementarbuch*. I: Grammatik. Heidelberg: C. Winter
- Giginejšvili, B. K. 1976: "Padežnaja Sistema obščedagestanskogo jazyka u svete obščej teorii ergativnosti". in: *VJa* 1. 31-39
- Hajdú, P. / Domokos, P. 1987: *Die uralischen Sprachen und Literaturen*. Teil I: Die uralischen Sprachen (P. Hajdú). Budapest: Akadémia Kiadó
- Heine, B. / Reh, M. 1982: "Patterns of Grammaticalisation in African Languages". *akup* 47. Köln: Institut für Sprachwissenschaft
- Hills, R. A. 1990: "A syntactic sketch of Ayutla Mixtec". in: *Studies in the syntax of Mixtecan Languages* 2. Dallas: Summer Institute of Linguistics. 1-120
- Hjemslev, L. (1935/37) 1972: *La catégorie de cas. Etude de grammaire générale*. München: Fink (= Internationale Bibliothek für Allgemeine Linguistik 25)
- Johnston, J. R. 1984: "Acquisition of Locative Meanings: 'behind' and 'in front of'". *Journal of Child Language* 11. 407-422
- Johnston, J. R. / Slobin, D. J. 1979: "The development of Locative expressions in English, Italian, Serbo-Croatian and Turkish". *Journal of Child Language* 6,3. 529-545
- Kibrik, A. E. 1970: "K tipologii prostranstvennyh zmačenij. (na materiale padežnyh sistem dagestanskich jazykov)". in: *Jazyk i čelovek. Sbornik statej pamjati prof. P. S. Kuznev.* (= Publikacii otdelenija strukturnoj i prikladnoj lingvistiky, Vol. 4). 110-156
- Klein, W. 1991: "Raumausdrücke". *Linguistische Berichte* 132. 77-114
- Klimov, G. A. 1965: *Kavkazskie jazyki*. izd. "Nauka". Moskau: Inst. jazykoznanija
- Kölver, U. 1991: "Local prepositions and Serial Verb constructions in Thai". in: Seiler/Premper (eds.) 1991. 485-508
- Kuhn, W. 1990: "Untersuchungen zum Problem der seriellen Verben". *Linguistische Arbeiten* 250. Tübingen: Niemeyer
- Laanest, A. 1982: *Einführung in die ostseefinnischen Sprachen*. Hamburg: Buske
- Lehmann, C. 1991: "Predicate classes and PARTICIPATION". in: Seiler/Premper (eds.) 1991. 183-239

- Magomedbekova, Z. M. 1967: *Achwachskij jazyk*. Tbilissi: izd. Mecnieraeba
- Magomedbekova, Z. M. 1971: *Karatinskij jazyk*. Tbilissi: izd. Mecnieraeba
- Magometov, A. A. 1965: *Tabasaranskij jazyk*. Tbilissi: izd. Mecnieraeba
- Magometov, A. A. 1966: "Agul'skij jazyk". in: *Jazyki narodov IV*. 562-579
- Magometov, A. A. 1970: *Agul'skij jazyk*. Tbilissi: izd. Mecnieraeba
- Meinhof, C. 1948: *Grundzüge einer vergleichenden Grammatik der Bantusprachen*. Hamburg: Eckardt & Messtorff
- Mejlanova, U. A. 1966: "Lezginiskij jazyk". in: *Jazyki narodov IV*. 528-544
- Merlan, F. 1982: *Mangarayi*. *Lingua Descriptive Studies*, Vol. 4. Amsterdam: North-Holland
- Schulze, W. 1982: *Die Sprache der Uden in Nord-Azerbajdžan*. Wiesbaden: Harrassowitz
- Seiler, H. 1992: "Raumorientierung: Präposition - Adverb, ein Verbum implizierend". i.d. B. 1-15
- Seiler, H. / Premper, W. (eds.) 1991: *Partizipation. Das sprachliche Erfassen von Sachverhalten*. Tübingen: Narr
- Stolz, Th. 1991: *Lokalkasussysteme. Aspekte einer strukturellen Dynamik*. Bochum: MS
- Svorou, S. 1986: "On the evolutionary paths of locative expressions". *BLS* 12. 515-537
- Svorou, S. 1988: *The experiential basis of the grammar of space: Evidence from the languages of the world*. Dissertation. Buffalo: University of New York
- Tsunoda, T. 1981: "Split case marking patterns in verb-types and tense/aspect/mood". *Linguistics* 19. 384-438

INHÄRENTE LOKALISATION

Waldfried Premper

1. Konstituenten der Lokalisierung

Ausgangspunkt meines Beitrages ist, daß Lokalisation als eine funktionale Domäne verstanden wird. D.h., es wird ein gemeinsamer Nenner als gegeben vorausgesetzt, dem sich eine Menge von Konzepten und eine Menge von sprachlichen Strukturen zuordnen lassen. Ziel der linguistischen Arbeit an dieser funktionalen Domäne ist es, (a) die beiden Mengen möglichst genau zu bestimmen, (b) die Kovariation der die beiden Mengen konstituierenden Varianten, also der konzeptuellen und der sprachlichen Einheiten, nachzuweisen, m.a.W.: das systematische Aufeinander-Bezogensein der beiden Mengen aufzuzeigen und zu beschreiben.

Um zu einer allgemeinen Charakterisierung von Lokalisation zu gelangen, kann man den Terminus Lokalisation zu einer begrifflichen Analyse heranziehen. Es ergeben sich sofort vier essentielle Teilkonzepte, die dem Begriff inhärieren. Um das plausibel werden zu lassen, sei die Valenz des Wortes *lokalisieren* betrachtet. Wir können sagen:

(1a) (Person) A lokalisiert (Person/Geg.) B an (Ort) C ,

abgekürzt:

(b) LOK (A,B,C) .

Die vier begrifflichen Konstituenten, von denen ich sprach, sind hier: (1) derjenige oder diejenige, die eine lokalisierende Tätigkeit ausübt, (2) die Person oder der Gegenstand, die bzw. der lokalisiert wird, (3) der Ort, an dem die in

(2) gemeinte Entität lokalisiert wird, und (4) die lokale Relation selber.

Bezogen auf diese Konstituentenmenge möchte ich nun ein Element ausklammern und ein weiteres neu einfügen. Element (1) sei ausgeklammert: Das Subjekt in Ausdruck (1a) ist ja in einem lokalisierendem Ausdruck normalerweise ein SAP, der Sprecher, und der spielt bei jeder sprachlichen Äußerung eine Rolle und hat nichts damit zu tun, daß die jeweilige Äußerung nun gerade ein lokalisierender Ausdruck ist. Das Wort "Lokalisation" ist insofern ein metasprachliches Prädikat, das nicht primär die lokale Relation, sondern deren Perzeption oder deren Versprachlichung beschreibt. (Im übrigen ist "(Person) A" in (1a) im Grunde zu eng; es kann auch ein Computer sein, der etwas lokalisiert, so wie er einen x-beliebigen Sachverhalt in irgendeiner Form ausgibt.)

Wir haben nun drei Konstituenten, die, in eine propositionale Struktur gebracht, so dargestellt werden können (cf. Stolz 1991:16):

(2) LOKALISATOR (LOKALISATUM, LOKUS)

Über den bloßen Begriff Lokalisation hinausgehend, zeigt sich, daß innerhalb des Bereiches sprachlicher Äußerungen, in denen lokale Beziehungen zum Ausdruck gebracht werden, die Inhalte sich nicht beschränken auf Ausdrücke der Form "Das-und-das ist / befindet sich / gibt es da-und-da" (Wortstellungsvarianten eingeschlossen), sondern meist werden auch andere Ereigniskomponenten oder Sachverhaltscharakteristika mitgeäußert, so daß Lokalisation dann nur einen Teil der Mitteilung darstellt. Da Lokalisation und der "Rest" des mitgeteilten Sachverhaltes auch sprachlich mehr oder weniger eng verwoben sind, soll eine Betrachtung der Ingredienzien von Lokalisation hier grundsätzlich auch diese Phänomene mit umfassen. Betrachten wir ein Beispielpaar von Stolz (1991:17):

(3a) Carlo va in Germania.

ITA Lokatum Lokator Lokus

"Carlo geht nach D."

(b) Carlo vive in Germania.

Lokatum Lokator Lokus

"Carlo lebt in D."

Es sind dies die beiden ersten Beispiele von Stolz, mit denen er ein typisches ("überaus frequentes Muster der") Lokalisation zeigen möchte. Carlo und Germania sind unproblematisch, sie repräsentieren Lokatum respective Lokus. Die Lokator-Funktion jedoch verlagert sich von der Präposition zum Verb, aufgrund dessen inhärenter Merkmale. Was im Dt. allein schon durch die Unterscheidung von *nach* (D) und *in* (D) signalisiert würde, nämlich die temporale Differenzierung zwischen INESSIV und ALLATIV, erfordert im Ital. eine "komplexe" Repräsentation.

Nun würde ich hiermit (auf semantischer Ebene) eine implizite Unterscheidung zwischen STATISCH und DYNAMISCH bereits als recht abstrakte lokale Kategorie ansehen. Denn sie beinhaltet einerseits die Möglichkeit von Bewegung, also Ortsveränderung in der Zeit; zum anderen aber ist der Status als ein sich Bewegender (vs. als ein sich nicht Bewegender) etwas, das nicht eine Lokalisierung i.e.S. voraussetzt, also die Identifizierung eines Lokus. Es handelt sich also bei den Beispielen nicht bloß um die Demonstration einer bestimmten (komplexen) Lokalisationsstrategie, sondern auch um einen Hinweis darauf, daß mit eben dieser komplexen Strategie nicht bloß eine Lokatorfunktion verlagert wird, sondern gleichzeitig auch weniger lokale Aspekte eines Gegenstandes bzw. der Situation, in der sich ein Gegenstand befindet, ins Spiel kommen. Der konzeptuelle Rahmen der Lokalisation gestaltet sich also im Vergleich zu (2) folgendermaßen:

(4) LOKALISATOR (LOKALISATUM, LOKUS, LMOD)

Der Terminus "Modalität" wird von Vater in seinem System der raumreferentiellen Bezeichnungen (1991:46) an zwei Stellen eingeführt: zum einen als Teilbereich der Positionierung (p.77-79), also die statische Lokalisierung betreffend, zum anderen im Bereich der Direktionalisierung (p.87ff.; dynamische Lokalisierung). Die Modalität oder "Art" der Lokalisierung betrifft raumbezogenen Arten von Positionen bzw. Bewegungen: Im Falle der Positionen werden elf Verben des Dt. genannt:

(5a) sein, sich befinden, wohnen, weilen, sich aufhalten, bleiben, stehen, sitzen, liegen, hängen, stecken.

Im Falle der Bewegungsverben werden, gleichsam parallel zu den Positionsverben, sieben genannt:

(5b) sich bewegen, gelangen, bewegen, stellen, legen, setzen, hängen.

Daran schließt sich dann eine weitere Auffächerung an, die mit der Baumgärtnerschen Unterscheidung zwischen Bewegungs- und Fortbewegungsverben beginnt und exemplarisch weitergeführt wird. Die Bewegungsverben gehören nach Wunderlich "zum faszinierendsten Teil des Lexikons einer Sprache" und werden von ihm zahlenmäßig auf 5000 geschätzt (1982:49). Als semantische Kategorien, die bei der Differenzierung eine Rolle spielen, referiert Wunderlich (ib.) Medium, Instrument, Geschwindigkeit, Richtung, Bewegungswechsel, Kausativ, Permissiv, Anstoß, Bewegung des Agens und Bewegung eines anderen Objektes (im Anschluß an Miller 1972, der sich auf Verben des Englischen bezieht).

Vater richtet in Zusammenhang mit der Opposition zwischen Bewegungs- und Fortbewegungsverben sein Augenmerk darauf, daß es Bewegung ohne Fortbewegung gibt, z.B. *wackeln* und *zittern*. Dies ist wiederum ein deutlicher Hinweis darauf, daß es hier um raumrelevante Konzepte geht (also um Begrif-

fe, bei denen der Begriff des Raumes bzw. räumlicher Orientierung relevant ist), ohne daß notwendigerweise ein typischer gegenstandsexterner Lokus gegeben sein muß. Daraus folgt aber, daß es in diesen Fällen auch keine eigentliche Lokatum - Lokus-Relation gibt: Jemand kann *in seiner Wohnung* (vor Kälte) zittern (weil sie schlecht geheizt ist; hier ist eine Lokatum - Lokus-Bestimmung gegeben), oder er kann schlicht *vor Kälte* zittern, wobei eine kausale Bestimmung stattfindet, ohne daß eine explizite Verortung in irgendeiner Weise sprachlich vermißt wird. Daß das genannte Ereignis irgendwo in Zeit und Raum stattfinden muß bzw. daß die frierende Person sich irgendwo befindet, ist trivial und in diesem Fall ein außersprachliches Problem oder, wenn ein sprachliches, dann ein solches des sprachlichen Kontextes außerhalb des betrachteten Satzes.

Unter Voraussetzung der bisherigen Beobachtungen wird m.E. mehr und mehr klar, daß die Dimension der Lokalisation über weite Strecken einen Spezialfall, d.h. einen semantisch definierten Teilbereich von Partizipation darstellt: Wenn lokalisiert wird, wird immer auch ein Sachverhalt konstituiert. Es besteht Übereinstimmung darin, daß Prädikate die Kerne von Sachverhalten darstellen. Ein großer Teil der Prädikate in Sprachen sind aber eben auf Lokalisierung bezogene Prädikate. Vgl. die genannten Beiträge sowie Lehmann 1991 zu einer universalen Typologie von Prädikatklassen. - Nun stellen sich folgende Fragen:

1) Wenn Lokalisierung aus semantisch-konzeptueller Perspektive ein Sachverhaltstyp ist, spiegelt sich das dann auch in der Sprache? Gibt es sachverhaltsrepräsentierende sprachliche Strukturen, die für lokalisierende Sachverhalte spezifisch sind? Oder ist Lokalisation nur eine "virtuelle" Dimension (Lehmann, p.c.)?

2) Wie angedeutet, scheint es bei den meisten Fällen von Lokalisation nicht *ausschließlich* um Lokalisierung zu gehen. Die relevanten sprachlichen Ausdrücke sind komplex; die

Sachverhalte, die sie repräsentieren, enthalten zusätzliche Informationen. Diese Informationen lassen sich nicht sauber von der Aufgabe der Lokalisation abspalten, da sie mehr oder weniger auf sie bezogen sind: Ein enger Zusammenhang besteht z.B., wie gesehen, zwischen Lokalisation und der Statisch-dynamisch-Unterscheidung, wie in (6a). Weniger eng ist der Zusammenhang in Fällen wie (6b), wo nicht die Lokalisierung, sondern die Art der positionellen Orientierung für den Gegensatz verantwortlich ist. In (6c) ist Kausativierung involviert.

(6a) liegen vs. fallen

(b) liegen vs. stehen

(c) liegen vs. legen

Aus der Kombination dieser Eigenschaften ergeben sich Wortfeld-"Netze" mit zunehmender Komplexität, wie sie rudimentär in (7) exemplifiziert sind:

(7) sein -- liegen -- stehen -- sitzen

s.bef.

!

!

fallen -- (um)stürzen (intr.)

!

legen -- (um)stürzen (tr.) -- stellen -- setzen

(um)werfen

fällen

Die einzelnen Zeilen konstituieren sich in diesem Schema aufgrund von Positionsspezifizierungen der Lokalisata oder sonstigen Modalitätsspezifizierungen der jeweiligen Situation. Die senkrechte Dimension ergibt sich aus dem Hinzukommen der Merkmale Dynamizität und Kausativität, wobei jeweils wieder Spezifizierungen der Bewegungen oder der Endpositionen erfolgen können.

Lassen sich nun systematische Aussagen machen zur Gewichtung lokalisierender und nicht-lokalisierender Komponenten in ei-

ner Sachverhaltsdarstellung? "Gewichtung" meint zugleich eine strukturelle Dominanz wie auch eine pragmatische Relevanz oder Zentralität einer der beiden funktionalen Domänen (lokalisierende vs. nichtlokalisierende Funktionen). (Vgl. zu diesem funktionalen Ansatz auch Bickel 1991.)

3) Analog zu Nedjalkovs Analyse der Kausativkonstruktionen lassen sich die unter (4) zusammengefaßten Komponenten als "Konstanten" auffassen, die als methodischer Leitfaden für die systematische Erfassung der sprachlichen Variation dienen können. Entsprechend lautet die Frage: Welche Konstanten können in welcher Sprache wie ausgedrückt werden?

Zu Frage 1. Diese betrifft die strukturellen Spezifika lokalisierender Äußerungen. Ein relevanter Fall scheint die Wortstellung in lokalisierenden Existenzsätzen zu sein. Während in "normalen" Sätzen die Reihenfolge

LOKATUM - LOKUS

als unmarkierte Wortstellung bzw. Aktantenstellung zu erwarten wäre, scheint die universal bevorzugte Reihenfolge doch

LOKUS - LOKATUM

zu sein, vgl.

(8a) Eine Flasche Milch steht im Kühlschrank.

(b) Im Kühlschrank steht eine Flasche Milch.

Für das Französische konstatiert z.B. Kelter (1959:103f.) eine "Abweichung von der sonst sehr strengen S-P-O, besonders bei solchen Ortsangaben" wie (9):

(9)
FRZ Au coin $\left\{ \begin{array}{l} \text{se trouve} \\ \text{il y a} \\ \text{on voit} \end{array} \right\}$ un café.

Bezüglich der Wortstellung im Arabischen bemerkt Brockelmann (1948:135): "Ebenso [d.h. außer bei negierten Sätzen] tritt ein aus einer Präposition mit ihrem Kasus ... bestehendes Prädikat vor das Subjekt, wenn letzteres indeterminiert ... ist, z.B. ... [(10)]"

(10) fi d-daar-i mra'at-un
 ARA in DET-Haus-GEN Frau-NOM:INDEF
 'Im Haus ist eine Frau.' (ib.)

Siehe zu dieser Regularität besonders Kuno 1973, der ausführlich auf die Verhältnisse im Japanischen und Englischen eingeht. - Zu vermuten ist, daß die vorgefundene Regelmäßigkeit zwar charakteristisch ist für Lokalisierungen, daß aber Lokalisierung nicht per se für die Wortstellungsregelmäßigkeiten verantwortlich ist: Die Korrelation scheint eine vermittelte zu sein, d.h. auf Prinzipien der funktionalen Satzperspektive zu beruhen (Figur-Grund-Verhältnisse, Definitheitsverhältnisse). Dem soll aber an dieser Stelle nicht weiter nachgegangen werden.

Im folgenden möchte ich die bisher angesprochenen Punkte vertiefen, vor allem im Hinblick auf die oben gestellten Fragen 2 und 3. Ich habe von einer Opposition zwischen Lokalisation auf der einen und sonstigen Sachverhalten auf der anderen Seite gesprochen. Damit stellt sich das Problem, beides voneinander abzugrenzen. Der gemeinsame Nenner für alle, die sich mit Lokalisation beschäftigen, scheint die Relevanz von drei Grundeinheiten zu sein: Lokatum, lokative Relation und Lokus. Diese drei Grundeinheiten oder Konstanten können in verschiedenem Maße semantisch spezifiziert sein:

A		B		C
L'UM	--	REL	--	LOKUS
(spez.)		(spez.)		(spez.)

Diesbezüglich scheint zum gemeinsamen Nenner zu gehören, daß Konstante B im typischen Falle minimal spezifiziert ist: Die bloße statische Befindlichkeit eines Gegenstandes an einem Ort: das ist reine Lokalisation. Zu zeigen ist zum einen, wie sich das in den Ausdrucksverfahren spiegelt, und zum anderen, daß sich, je mehr nun semantisch der Konstante B "hinzugegeben" wird, desto dringender im Grunde die Frage stellt: Ist das noch "Lokalisation"?

Ähnliches gilt auch zum Teil für Gestalteigenschaften von Objekten oder für Maßangaben. Was ist, wenn solche Dinge sprachlich im Vordergrund stehen, als Sachverhalte explizit formuliert werden?

(11) Der Ball ist rund.

Das Brett ist lang.

Er schwamm zehn Kilometer weit.

Solche Angaben haben natürlich mit Räumlichkeit zu tun und sind oft lokalisationsrelevant; aber ist das noch Lokalisierung zu nennen? Vielleicht gehört es zu einer weiter gefaßten "räumlichen Orientierung" (Lehmann 1990) als funktionaler Domäne oder noch allgemeiner zum Bereich "Raumkonstruktion" (Lehmann, p.c.). Jedenfalls ist keine lokalisierende Konstellation wie oben vorgestellt gegeben.

Exkurs: Lokalismus

Wenn, wie hier versucht wird, von einer Opposition Lokalisierung - Nicht-Lokalisierung ausgegangen wird, nimmt man, nebenbei bemerkt, eine umgekehrte Perspektive ein wie lokalistische Ansätze dies tun: Lokalistisch gesehen bilden räumliche Beziehungen den Rahmen für die sprachliche Erfassung von Sachverhalten. Unter der Annahme, daß typische Sachverhalte transitiv sind, gilt, daß das Partizipatum, semantisch gesehen, alles mögliche enthalten mag, vor allem aber eine BEWEGUNGskomponente. Für die Partizipanten kann

alles Mögliche gelten, vor allem aber, daß es möglichst zwei sind und der AGENS immer gleich SOURCE und der PATIENS immer gleich GOAL ist. Interessanterweise aber betrachten die meisten, die nun Lokalisierung eher unter funktionalistischen Gesichtspunkten untersuchen, Lokalisation eher als einen Spezialfall, eben eine bestimmte, vorwiegend funktional oder kognitiv abgegrenzte Domäne. In der von Seiler und Premper (1991) herausgegebenen Sammelpublikation zum Thema Partizipation ist Lokalismus praktisch irrelevant, auch wenn Lokalisierung natürlich eine Rolle spielt, z.B. bei der Verbserialisierung. In dem im Sammelband enthaltenen Beitrag von Lehmann über Prädikatklassen, worin es dann entsprechend auch um Situationstypen überhaupt geht, taucht "location" ("local participant") (1991:204f) als eine relevante Partizipanteneigenschaft von sechsen auf (neben SAP, human, animal, thing, substance, location, proposition). In der berühmten Verbklassifizierung von Tsunoda (1981) gibt es sechs Klassen; Lokalisierung ist in ihnen nicht berücksichtigt.

2. Partizipanteninhärente Lokalisierung

2.1. Ein sprachliches Konstrukt und seine natürliche Interpretation

Um nun die Variation in der Erfassung sprachlich lokalisierender Sachverhalte, ausgehend von gleichsam "minimaler", aber zugleich wenigstens "reiner" Lokalisation zu diskutieren, möchte ich von einem Fragment einer künstlichen Sprache ausgehen, die die Lexik des Deutschen beinhaltet, aber nicht seine Grammatik. Gegeben seien die folgenden Sätze:

- (12) a. Ich Peter.
b. Peter Tischler.
c. Peter Werkstatt.
d. Auto Werkstatt.
e. Peter Auto.
f. Peter Parkplatz.

g. Peter Brücke.

h. Peter Zug.

Es sind Sätze, die Situationen mit zwei Partizipanten darstellen. Die Frage ist, wie die RELATION zwischen den beiden Mitspielern jeweils interpretiert werden kann, ohne daß sie sprachlich explizit ausgedrückt wird. (Ich unterstelle dabei, daß die Grammatik dieser Sprache Interpretationen nach universalen und/oder natürlichen semantischen Prinzipien zuläßt.)

Die nächstliegende Interpretation für a. ist die einer Identifikation oder einer Namenszuweisung: "Ich bin Peter" oder "Mein Name ist Peter".

Namenszuweisung ist bei b. dagegen unwahrscheinlich. Tischler kommt kaum als Eigenname, sondern meist als Berufsbezeichnung vor, einem Spezialfall einer Gattungsbezeichnung. b. wird daher als Identifikation im Sinne einer Klassenzuordnung zu verstehen sein: "Peter ist (von Beruf) Tischler, gehört zu den Tischlern."

Bei c. ist Namenszuweisung noch unwahrscheinlicher. Klassenzuordnung ("Peter ist eine Werkstatt") dagegen ist hier so unwahrscheinlich wie Namenszuweisung bei b., d.h.: "Peter ist eine Werkstatt" wäre eine mögliche Interpretation unter der Bedingung, daß es sich um eine metasprachliche Erläuterung von Peter handelt: "Wer ist Peter? - Peter ist keine Person, sondern die hiesige Autowerkstatt, die noch den Namen des vormaligen Eigentümers trägt (so wie mit Tischlerei Peters nicht eine Person, sondern eine Institution gemeint ist)." - Ohne irgendein syntaktisches Indiz bietet sich also für c. als natürlichste Interpretation die lokale an: "Peter ist in der Werkstatt."

Die lokale Interpretation ist wiederum noch klarer für d., da Auto kein Eigenname ist. Die Sätze e. bis h. sind insgesamt problemlos als lokalisierende Ausdrücke zu verstehen.

Sie unterscheiden sich zwar, aber lediglich in der Art der Lokalisation: 'in', 'auf', cf. e'.-h'. Die folgende Liste faßt die vorgeschlagenen Normalinterpretationen zusammen.

- a'. Ich bin Peter.
- b'. Peter ist Tischler.
- c'. Peter ist in der Werkstatt.
- d'. Das Auto ist in der Werkstatt.
- e'. Peter ist im Auto.
- f'. Peter ist auf dem Parkplatz.
- g'. Peter ist auf der Brücke.
- h'. Peter ist im Zug.

Interpretationsvarianten aufgrund der Unterspezifikation des sprachlichen Ausdrucks treten hier in erster Linie ebenfalls hinsichtlich der Art der lokalen Relation auf. e. läßt auch die Interpretation 'beim Auto' zu. g. läßt auch die Möglichkeit 'unter der Brücke' offen.

Es sei noch darauf hingewiesen, daß es es im Grunde genommen für jeden der Sätze eine Hierarchie möglicher Interpretationen gibt, eine Art Zugänglichkeitshierarchie, die mangels expliziten Ausdrucks einer lokalen Relation, eines Lokators, allein von der Bedeutung der beteiligten Mitspieler gesteuert sein kann. Die Extension, die Bandbreite der Instanzen in dieser Hierarchie scheint in etwa gleich zu sein; was sich ändert, ist die Reihenfolge in der Hierarchie, die sich umkehrt: Auch (h) ist letztlich für eine nicht-lokale Interpretation zugänglich, eine solche nämlich, die mit Namengebung bzw. mit metasprachlicher Explikation zu tun hat: Schließlich gibt es auch Züge, die Namen tragen, wenn sie auch nicht gerade *Peter* heißen; aber wie wäre es mit *Prinz Eugen* ?

- i. Prinz Eugen Zug. i'. Prinz Eugen ist ein Zug.

In analoger Weise sind auch e. bis g., mit unterschiedlicher Plausibilität, im Rahmen von Namengebung interpretierbar:

Manche Leute geben selbst ihren Autos Namen, und Brücken werden nicht selten nach Personen (Persönlichkeiten, Heilige). benannt. Insbesondere für c. und f. kommt nicht zuletzt auch eine possessive Interpretation in Frage:

c". Peter hat eine Werkstatt.

f". Peter hat ein Auto.

Umgekehrt ist (a) neben 'Ich bin Peter' natürlich ohne Not auch verstehbar als 'Ich bin bei Peter'; analog kann *Peter Tischler* auch heißen 'Peter ist beim Tischler'.

Für eine unmarkierte oder Default-Interpretation solcher indikativer Verfahren der Lokalisation sind mithin zunächst zwei Eigenschaften zuständig: die inhärente Lokalisierbarkeit des Lokatums sowie die inhärente Eignung einer Entität als Lokus. Die Lokalisierbarkeit hat mit den Konkretheitseigenschaften der Objekte zu tun: abstrakte Objekte sind sozusagen nicht nur zeitlos, sondern auch ortlos. Lehmann (1990) stellt eine frappante Ähnlichkeit mit der saliency-(agency, 1990:1) hierarchy fest. Ich möchte darauf in meinem Beitrag nicht weiter eingehen. (Weiterhin haben Objekte eine kanonische Position; darauf komme ich weiter unten noch zu sprechen.)

Obwohl auf der anderen Seite wohl jeder Gegenstand auf seine Weise als Lokus fungieren kann, gibt es Annahmen dahingehend, daß 'Ort' neben Entitäten anderer Art (wie Ding, Weg, Zustand, Ereignis) eine ontologische Grundkategorie darstellt (siehe z.B. Jackendoff 1983, 1987, Lyons 1977, Wunderlich/-Herweg 1991). "Primary landmarks are places, geographical or topological features, physical objects with extensions in space. Animate beings are not prototypical landmarks, though they may serve as such occasionally" (Lehmann 1990:1). (Cf. die obige Beispiel "skala".). Haben Orte Eigennamen, sind es Ortsnamen, Toponyme (z.B. oben in (3) "Toponym Germania". Bei einem typischen Ort (Lehmann: "location") ist die lokale Relation inhärent und braucht nicht ausge-

drückt zu werden (siehe Lehmann 1990:13). So jedenfalls lautet das Prinzip, nachdem die Sache funktionieren kann (s. oben die "konstruierte" Sprache). Damit ist allerdings leider noch nicht die Frage beantwortet, inwieweit dieses Prinzip empirisch, d.h. in den grammatischen und lexikalischen Strategien der natürlichen Sprachen tatsächlich zum Tragen kommt. Dieser Frage sind die folgenden Beobachtungen gewidmet.

2.2. Einzelsprachliche Beobachtungen

In einem gewissen Grade kommt das genannte indikativische Prinzip im von Lehmann und Goldap beschriebenen Yukatekischen zum Tragen. Hier gibt es Möglichkeiten, unter weitgehendem Verzicht auf lokale Markierungen einen Lokus-Aktanten einzuführen.

(13) Séenyor in kah-al

YUK Senor SBJ.1 live-INTR

'I live in Senor.'

(Lehmann 1990)

(14) káa t-u y-u'b-o'b hoseh t-yaan karsel-e'

YUK KONJ PRT-3 EU.3-hören-PL P.NAME LOK-EXIST Gefängnis-KFP

'Und dann hörten sie, daß Joseph im Gefängnis war.'

(Goldap 1991:48)

Hier sind allerdings zwei Einschränkungen zu machen:

1. Es gibt in den allermeisten Fällen wohl ein Prädikat, das aufgrund seiner Semantik Lokalisierung anzeigt. Dies ist z.B. in (13) ein Vollverb; in (14) erscheint ein allgemeines Existenzverb, das aber einen allgemeinen Lokalisierungsmarker trägt.

2. Die Möglichkeiten, den lokalen Aktanten unmarkiert zu lassen, sind sehr eingeschränkt. Sie beschränken sich auf Toponyme, auf Ausdrücke, die auf einen "typischen Bezugspunkt" referieren (Goldap 1991:36). Und auch in diesen Fällen tritt oft die Markierung mit der allgemeinen

lokativen Präposition *ti'* ein.

Eine andere Sprache, in der zumindest Reflexe des postulierten Prinzips zu beobachten sind, ist das Japanische. Auch hier treten indikativische Ausdrücke als Alternative zu expliziteren Varianten auf:

(15) a. eigakan wa doko ni arimasu ka.

JAP Kino TOP welcher:Ort LOK EXIST:POL Q

'Wo ist das Kino?'

- eigakan wa ue ni arimasu.

Kino TOP Oberseite LOK EXIST:POL

'Das Kino ist oben.'

b. eigakan wa doko desu ka.

Kino TOP welcher:Ort POL Q

'Wo ist das Kino?'

- eigakan wa ue desu.

Kino TOP Oberseite POL

'Das Kino ist oben.'

Vor allem in aller Höflichkeitsfloskeln entkleideter japanischer Kindersprache ist sogar folgendes möglich:

(16) a. papa pan-ya.

JAP Papa Brot-Mensch/Geschäft

nämlich als Antwort auf eine der folgenden beiden Fragen:

b. papa nani. 'Was ist Papa (von Beruf)?'

Papa was

c. papa doko. 'Wo ist Papa?'

Papa welcher:Ort

Die implizite Beziehung zwischen den beiden Aktanten in (a)

beinhaltet also die Alternative zwischen Eigenschaftszuschreibung ('Papa ist Bäcker') und Lokalisierung ('Papa ist in der Bäckerei'). Diese korreliert mit der Ambiguität des Ableitungssuffixes *-ya*, welches für *panya* die Bedeutungen 'Bäcker' und 'Bäckerei' erzeugt. Welche Alternative gemeint ist, ergibt sich aus dem Kontext, welcher lexikalisch zwischen 'was' und 'wo' unterscheidet.

Ein Beispiel wie das obige, in dem die Sprache tatsächlich ohne expliziten Lokator-Ausdruck auskommt, könnte darauf hindeuten, daß eine solche Sprache einen höheren Grad an inhärenter Lokushaftigkeit eines Gegenstandes aufweist als andere Sprachen, d.h. bestimmte Gegenstände werden in stärkerem Maße von vornherein als Lokalitäten behandelt, anstatt erst im Kontext als solche etabliert zu werden. Ein Hinweis darauf besteht im Japanischen darin, daß manche Gegenstände, anders als im Deutschen, als Lokalitäten erfragt werden oder entsprechend auf sie referiert wird. Ich möchte drei mögliche Evidenzen vorführen.

(17) a.	koko	wa	{ Yotsuya }	desu ka.
JAP			{ doko }	
	dieser:Ort	TOP	{ Y. }	POL Q
			{ welcher.Ort }	
	'Ist hier Yotsuya?'			(Yoshida 1973:30)

- ba. Ist hier Köln?
- bb. Ist das Köln?
- bc. Ist das hier Köln?
- bd. Ist dieser Ort hier Köln?
- be. Sind wir in Köln?
- bf. Sind wir hier in Köln?
- bg. Sind wir jetzt in Köln?
- bh. Sind wir hier jetzt in Köln?

Die Gegenüberstellung von (a) und (b) soll nichts über die sprachliche Variationsbreite bei bestimmten Sprechakten im Japanischen und Deutschen aussagen, sondern es soll die The-

se gewagt werden, daß der Japaner oder die Japanerin in einer Situation, in der etwa ein Zug, in dem er oder sie sitzt, in einem ihm unbekanntem Bahnhof hält, sprachlich eher dazu tendiert, nach einem 'Ort' zu fragen, während der oder die Deutsche in dieser Situation eher nach einem 'Gegenstand' fragt (bb).

Deutlicher kommt die inhärente Lokalität im Japanischen noch in Ausdrücken zum Tragen, in denen Teil-Ganzes-Beziehungen eine Rolle spielen. Dies bezieht sich sowohl auf belebte wie auf unbelebte Objekte.

(18) aa. doko (ga) itai no.
JAP welcher:Ort (NOM) weh E

ab. nani (ga) itai no.
was

ba. Wo tut's (dir) denn weh?

bb. Was tut (dir) denn weh?

Während die beiden deutschen Sätze in ihrem Gebrauchswert wohl als gleichwertig anzusehen sind, gibt das Japanische der Version (aa) eindeutig den Vorzug, wenn es um konkrete körperliche Beschwerden geht. (ab) wird allenfalls dann gebraucht, wenn der oder die Angesprochene psychische Betroffenheit erkennen läßt, d.h. irgendetwas vorgefallen ist, das man im Deutschen mit dem Prädikat 'schade' belegen würde. Ein Ausdruck wie (ab) ist als marginal zu beurteilen und kann auf keinen Fall auf Körperliches angewendet werden (Ono-Premper, p.c.).

(19) a. doko mo warui tokoro wa arimasen.
JAP welcher.Ort auch schlecht Ort TOP EXIST:NEG.POL
'(Bei mir / bei Ihnen) ist alles in Ordnung.'

b. betsu ni warui tokoro wa arimasen ga ...
 besonders ADV schlecht Ort TOP EXIST:NEG.POL aber
 'There is nothing wrong in particular, but ...'

c. doko mo kowarete imasen.
 welcher.Ort auch kaputt:sein EXIST:NEG.POL
 'Nichts ist kaputt.'

(a) kann als Untersuchungsergebnis beim Arztbesuch herauskommen, ebenfalls (b) ('Bei Ihnen ist eigentlich soweit alles in Ordnung'). (b) und (c) sind gebräuchlich in einer Situation, in der ein Uhrmacher seinem Kunden eine Mitteilung macht: '(Ihrer Uhr) fehlt eigentlich nichts besonderes.' (So vorgeführt für (b) in Miura 1964: 159; (a) und (c) hat Ono-Premper (p.c.) beige-steuert.)

2.3. Partizipanteninhärente räumliche Merkmale

Ein Faktor, der Lokationen inhärent ist, bezieht sich auf ihre Gestalteigenschaften. Wie in der Beispielreihe (20) ersichtlich, ergibt sich bei der Übersetzung eine Variation hinsichtlich der lokalen Relatoren, z.B. in vs. auf. Zugrunde liegt hier eine Behälter- vs. Flächeninterpretation, die nicht erst durch die Etablierung mittels einer Präposition etabliert zu werden braucht. Dieses Inhärenzphänomen zeigt sich auch im Kontrast natürlicher Sprachen. So hat Wunderlich (1986: 217) für Gegenüberstellungen wie

(20) dans la rue	vs.	auf der Straße
FRZ dans l'escalier	DT	auf der Treppe
dans l'assiette		auf dem Teller
im Zug	ENG	on the train

festgestellt, "daß [nicht] die Anwendbarkeitsbedingungen [der] Präpositionen von Sprache zu Sprache wechseln, sondern daß die Objekte anders kategorisiert werden" (zitiert nach Vater 1991:74). Mansour zeigt dies für das Arabi-

sche, wobei er "unterschiedliche Kulturbereiche" als Motiv für die "unterschiedliche Kategorisierung" in Ansatz bringt: Ein Markt im Okzident ist eine freie Fläche, ein solcher im Orient eher ein überdachter Raum (s. op.cit.:25), daher die Opposition von superessiver vs. inessiver Konzeptualisierung bzw. Versprachlichung der entsprechenden Kollokationen. Inwieweit solche Erklärungen über den Status von ad-hoc-Annahmen jeweils hinausgehen, sei hier dahingestellt. Die zwischensprachlichen Kontraste jedoch bleiben bestehen:

"Im Arabischen wird eine große Menge von Objekten etwas anders als im Deutschen kategorisiert: 'Markt, Land (nicht als Staat oder Stadt), Insel, Feld, (Sport-)Platz, Straße, Weg, Korridor, Terrasse, Balkon' werden im Arabischen oft als Raum und im Deutschen als Fläche verstanden" (Mansour 1988:68).

Als Gewährsmann dafür, daß Eigenschaften des Lokus wichtig sind für die Interpretation des Relators, zitiert Mansour (op.cit.:24f.) auch Griesshaber (1981:19ff.). Es geht in diesem Abschnitt nicht primär um den Hinweis darauf, daß spezifische Lokalisierungen, die typischerweise mittels Präpositionen erfolgen, jeweils Beziehung auf bestimmte räumliche Aspekte des Partizipanten nehmen, hinsichtlich dessen lokalisiert wird. Diese spezifischen Lokalisierungen setzen dann natürlich bestimmte räumliche Charakteristika der Gegenstände voraus, insbesondere solche, die eine oben-unten, vorne-hinten-Unterscheidung usw. erlauben (siehe hierzu die einschlägige Literatur). Der Punkt in diesem Zusammenhang ist, daß es offenbar für jeweils gegebene Konfigurationen von Gegenständen typische lokale Relationen gibt, die zwar einerseits unspezifiziert bleiben können (wie zum Beispiel im Yukatekischen durch Substitution der allgemeinen lokalen Präposition *ti'* anstelle eines spezifischeren Relationsausdrucks), die aber andererseits eben auch durch spezifischere Präpositionen ausgedrückt werden können:

(21) a. a mamah t-yàan t-e ch'e'n-o'
 YUK 2 Mutter LOK-EXIST LOK-DET Brunnen-D2(le)
 'Deine Mutter ist am Brunnen.' (Goldap 1991:42)

b. yan im bin yiknal le ch'e'n.o'
 DEF.FUT 1.SG gehen EU.3-bei DET Brunnen-D2(le)
 'Ich gehe gleich zum Brunnen.' (l.c.:90)

Das lokale Verhältnis, Proximität, ist bei a. und b. im Resultat das gleiche. Aber nur in b. ist es explizit ausgedrückt. - Die verwendeten Präpositionen "offenbaren" nun regelrecht etwas über die lokale Charakteristik des Gegenstands (Lokus), sie machen inhärente Merkmale explizit, ohne in jedem Falle der Situation etwas hinzuzufügen. Goldap verweist wiederholt auf das Wissen des Sprechers/Hörers über "typische Interaktionen von Trajektor und Bezugspunkt" [i.e. Lokatum und Lokus], die den Einsatz von *ti'* ermöglichen. So ist klar, daß ein Mensch sich typischerweise 'bei' einem Brunnen aufhält und nicht darin. Insofern ist *iknal* 'bei' in b. redundant. Keine Redundanz liegt dagegen vor, wenn eine ungewöhnliche Situation spezifiziert wird, wenn eine Person sich also etwa *im* Brunnen aufhält, wie im folgenden Beispiel der biblische Joseph:

c. táan u y-ok-ol ichil aktun-o'
 PROG 3 EU.3-wein-ITR in Brunnen-D2
 'Er weint im Brunnen.' (l.c.:47)

3. Explizite Lokalisierung

Im Zusammenhang mit inhärenten Lokus-Eigenschaften bin ich soeben auf Präpositionen zu sprechen gekommen. Um diese soll es in diesem Abschnitt gehen, während im vorigen Abschnitt solche Sprachen bzw. Strategien, sei es mit, sei es ohne Verwendung von Kopulae oder Auxiliaren, von zentralem Interesse waren, die unter bestimmten Bedingungen ohne einen expliziten Lokator und ohne eine prädikative Verbform mit

inhärenter Lokalisierung auskommen. Wendet man sich nun prädikativere Verfahrenswesen zu, d.h. solchen mit einem expliziten Lokalisationsausdruck, dann kommt die lexikalische Kategorie der Präpositionen in den Blick, die wohl die prototypische sprachliche Instanz für die funktionale Domäne der Lokalisierung darstellen. Am jeweiligen syntaktischen Konext der Präposition läßt sich auch ablesen, wie zentral Lokalisierung im Satz ist. Die zentralste Stellung liegt vor, wenn das Präpositionalsyntagma selbst im Zentrum des Satzes steht, also (im syntaktischen Sinne) prädikativ verwendet wird. Im funktionalen Sinne prädikativere Satzkonstruktionen, bei denen Vollverben etc. eingeführt werden, bewirken dann, daß die Lokalisation syntaktisch mehr und mehr in die Peripherie gerät und semantisch in immer geringerem Umfang Anteil an der Gesamtbedeutung des Satzes hat: Das Präpositionalsyntagma wird satzgliedmäßig zum Argument oder zum Modifikator, sei es attributiv, sei es adverbial (cf. Wunderlich/Herweg 1991:763, zur externen Syntax der PP).

- (22) aa. mens sana in corpore sano. LAT
 ab. haadhihi l-gawaarii Hawlii. ARA
 diese DEF-Mädchen:PL um-1.S
 'Die Mädchen sind um mich herum.'
 ac. huwa fi s-suuq-i. ARA
 er in DEF-Markt-GEN
 'Er ist auf dem Markt.'
 ba. Er ist auf dem Boden.
 bb. Er haust auf dem Boden.
 ca. Er geht auf den Boden.
 cb. Er geht auf dem Boden.
 d. Der auf dem Boden ist in Sicherheit.
 e. maa haadhihi l-gawaarii Hawlii. ARA
 was diese.PL DEF-Mädchen:PL um-1.S
 "Was sind das für Mädchen um mich herum?"
 (Reckendorf 1921/77:219)

Verantwortlich für die Variation ist zum einen die kommuni-

kative Gliederung beim sprachlichen Ausdruck von Sachverhalten; zum anderen - und dieser Parameter ist vom vorigen nicht streng zu unterscheiden - spielt die zusätzliche Spezifizierung der Partizipata eine Rolle: (21)ba. ist inhaltlich grosso modo in bb. enthalten, mehr noch in d. Die Lokalisierung ist aber in bb. nicht mehr so prominent wie in ba., denn das Verb enthält zusätzliche Information. Analoges gilt für das Verhältnis von d. zu ba. In d. schließlich wird nicht die Lokalisierung selbst näher spezifiziert, sondern sie bildet den Hintergrund für die Mitteilung einer weiteren elementaren Situation (des 'In-Sicherheit-Seins'). Diese stellt jetzt den prominenten, fokalen Teil einer Aussage über eine komplexe Situation dar. ca. vs. cb. zeigt den Unterschied zwischen gerichteter und ungerichteter Bewegung. Bei ersterer ist Lokalisierung essentiell und hat syntaktisch Argument-Status. Bei letzterer hat die Lokalisierung Adjunkt-Status, gehört weniger eng zum Prädikat. Gerichtete und ungerichtete Bewegung können ausdrucksseitig indistinkt sein, wenn das Verb beide Interpretationen zulässt und andererseits außerhalb des Verbs keine Mittel zur Verfügung stehen, die den Unterschied kennzeichnen. Eine sprachliche Unterscheidung findet sich oben in ca. vs. cb., auch in den Übersetzungen von (23), aufgrund der Kasusreaktion der Präposition. Keine Kennzeichnung gibt es in Satz (23) aus dem Yukatekischen, in welcher Sprache die Statisch-dynamisch-Unterscheidung grundsätzlich vom Verb getroffen wird (wenn überhaupt):

(23) le ch'om-o' túun xiknal y-óok'ol igléesyah
 YUK DET Geier-D2(1e) PROG:3 fliegen EU.3-über Kirche
 'Der Geier fliegt über der Kirche.' (Goldap 1991:53)
 'Der Geier fliegt über die Kirche.' (l.c.:97)

(22)e. verhält sich in seiner Beziehung zu ab. analog zu d. vs. b. Die lokalisierende Proposition wird in diesem Fall ohne interne sprachliche Veränderung in eine übergeordnete, nicht lokalisierende Proposition eingebettet und insofern dezentralisiert.

4. Partizipatumbefugene Lokalisierung

Der vorige Abschnitt beschäftigte sich mit der Etablierung des Lokators auf der Grundlage noch indikativischerer Satzmuster, wobei jene zu einer Explizitierung (Inflationierung) und gleichzeitig Zentralisierung von LOKALISATION führt. Im Zusammenhang damit wurde ein Ausblick auf die syntaktischen Grundlagen der sukzessiven Einführung weiterer Inhalte in die Äußerung (mit dem Satz als Orientierungseinheit der Äußerung und der Präposition als Orientierungseinheit der lokativen (Teil-)Funktion) gegeben. Der nächste Schritt besteht nun darin, die Einführung eines finiten Verbs als Satzkern in seinen Implikationen für die Funktion Lokalisierung zu untersuchen.

Die sozusagen primitivste Möglichkeit, bei minimaler semantischer Anreicherung ein finites Vollverb im Satz unterzubringen, besteht, wie man sich denken kann, darin, daß das lexikalische Element, das das Lokator-Konzept zum Ausdruck bringt, schlicht seine Wortart ändert. Eine Präposition muß als Verb auftreten können. Diese Möglichkeit besteht im Arabischen zumindest annäherungsweise, wobei mir auch nur der Fall bekannt ist, auf den Mansour (1988:47) aufmerksam gemacht hat; es geht um den Ausdruck der 'gegenüber'-Beziehung. Aus einer Reihe von Möglichkeiten, im Arabischen das Konzept 'gegenüber' zum Ausdruck zu bringen, seien hier zwei Lexeme herausgegriffen: *tigaaha* 'gegenüber' ist ein präpositionaler Ausdruck, der, wenn auch in nicht ganz regelmäßiger Weise, vom Verb *waagaha* 'gegenüberliegen' abgeleitet ist.

Begünstigt wird diese Strategie immanent typologisch durch den Umstand, daß sich im Arabischen mit großer Produktivität aus den Wortwurzeln die verschiedensten formalen und semantischen Kategorien ableiten lassen, vor allem aber auch dadurch, daß mit größerer Selbstverständlichkeit als im Deutschen Eigenschaftskonzepte, also statische semantische Prä-

dikate, verbal ausdrücken lassen bzw. unmarkiert so ausgedrückt werden (wobei allerdings normalerweise auch fientische Lesarten eingeschlossen sind).

Lexikalisch-typologisch sind präpositionale Ausdrücke im Arabischen oft letztlich von Verben abgeleitet, während im Deutschen lexikalisch genuin präpositionale Relationsausdrücke vorliegen. Anders ausgedrückt: Die Verben werden im Arabischen durch Nominalisierung und Kasusmarkierung (adverbialer Akkusativ) sekundär "in Form" gebracht, um als "Präpositionen" fungieren zu können; im Deutschen werden umgekehrt die Präpositionen durch Inkorporation sekundär "in Form" gebracht, um in verbaler Funktion "auftreten" zu können.

Der zweite Schritt der partizipatumbезогенен Lokalisierung (falls man eine prädikative Präposition nicht auch schon als Partizipatium rechnet), und gleichzeitig der erste Schritt zur Dezentralisierung des Lokators, besteht darin, daß solche Verben den Kern des Satzes bilden, die auf Eigenschaften des Lokatums rekurrieren. Das bedeutet, daß die Lokalisata bestimmte inhärente Gestalteeigenschaften aufweisen, aufgrund derer sie in ihrer räumlichen Ausrichtung eine bestimmte Position in Relation zum Lokus einnehmen können. In vielen Fällen verhält es sich hierbei nun aber ähnlich wie mit der oben angesprochenen inhärenten Kategorisierung von Lozi, der die verwendeten Präpositionen dann lediglich folgen, das heißt in gewisser Weise explizieren sie, ohne wirklich neue Information zu bieten. Für die Verben bedeutet das, daß sie im unmarkierten Fall eine apriorisch gegebene Konzeptualisierung spiegeln. (Eine weniger tiefgehender Erklärungsansatz würde sich auf das Phänomen der Idiomatisierung zurückziehen.)

- (24) aa. Ein Würfel liegt ...
ab. Ein Würfel steht ... auf der Kante.
ba. Ein Teller steht ...
bb. Ein Teller liegt ... in Scherben.

ca. Eine Vase steht ...

cb. Eine Vase liegt ...

Zu unterscheiden ist also zwischen unmarkierten Ausdrücken, bei denen die Verben wenig zur Satzbedeutung beitragen (*steht* in *Ein Teller steht auf dem Tisch* läßt sich ohne Bedeutungsverlust durch *ist* substituieren), und markierten Ausdrücken, die notwendig sind, um eine besondere, nichtkanonische Position eines Gegenstandes zu spezifizieren, was mit einem indikativischeren Ausdruck eben nicht machbar wäre.

Bezüglich des allgemeinen Rahmens "Sprache und Raum" ist nun zu betonen, daß die durch das verbale Wortfeld *liegen*, *stehen*, *sitzen*, *stecken* usw. gegebene Spezifizierbarkeit zwar in engem Zusammenhang zu Lokalisierungen steht, daß diese Spezifizierungen als solche aber über die lokale Relation zweier Gegenstände überhaupt zueinander in gewisser Weise hinausgeht. Die folgenden beiden Figuren mögen dies illustrieren:

(25) (/)----- (o) vs. (\)----- (o)

Die beiden hantelförmigen Gebilde symbolisieren je eine räumliche Beziehung. Die "Kugeln" der Hanteln beinhalten die zueinander in Beziehung gesetzten Gegenstände, wobei die Schrägstriche die Lokata, die kleinen Kreise die Lozi darstellen. Es ist nun ersichtlich, daß die lokale Relation im wesentlichen die gleiche sein kann und doch die Position des Lokatums jeweils eine andere (im Schema: normaler Schrägstrich vs. rückwärts gestellter Schrägstrich).

Dies ist für mich der erste Schritt einer semantisch / pragmatischen Dezentralisierung: In den markierten Gebrauchweisen der genannten Verben geht es nicht mehr darum, wo das Lokatum ist, sondern wie es sich (in Bezug zu seinem Locus) befindet.

In einem weiteren Schritt kommt ein anderes Merkmal, eine andere semantische Dimension (Eigenschaft im Sinne von Jakobson) hinzu: die DYNAMIZITÄT. Obwohl die Eigenschaften von Partizipanten und Partizipatum sich gegenseitig bedingen (Lehmann 1991), kann man sagen, daß es jetzt nicht mehr um die Spezifizierung des Lokatums geht, sondern um die Spezifizierung des Partizipatums. Mit anderen Worten: Das Thema ist nicht mehr (so sehr) eine Gegenstandsbeschreibung, sondern eine Ereignisbeschreibung: Es geht in prägnanterer, einschlägigerer Weise um PARTIZIPATION: Von nun an "pas-siert" etwas.

In diesen Bereich fallen hauptsächlich die Fortbewegungsverben. Die große Zahl der Fortbewegungsverben (cf. Wunderlich 1982:49; Vater 1991; s.o. 1.) beruht nun aber nicht (primär?) auf der Art der Lokalisation als solcher, sondern auf der Art der Bewegung als solcher (siehe die genannte Literatur), d.i. die sogenannte Modalität der Lokalisation. Cf.

(26) rennen vs. gehen: Schnelligkeit
 fallen: Schwerkraft

Man vergleiche hierzu auch die Formalisierungsvorschläge von Wunderlich & Herweg (1991:774) für das Verb *sitzen*:

(27) a. $\lambda p \lambda x$ [LOC (x,p) & SITZ*(x)]
 b. $\lambda P \lambda x$ [P(x) & SITZ*(x)]
 c. λx LOC (x, AUF*(B)) 'auf dem Balkon'

"Das lokale Verb enthält nicht schon eine Lokalisierungseigenschaft, sondern ist für eine solche subkategorisiert." (ib.). "Das Verb drückt also nicht ... eine Relation zwischen einem Individuum und einem Ort, sondern zwischen einem Individuum und einer Lokalisierungseigenschaft aus" (ib.). Für ein Positionsverb bzw. exemplarisch das Verb *sitzen* ist also nach dieser Analyse die Adjunktion zweier elementarer Propositionen konstitutiv: Eine Proposition stellt die lokale Relation her, während die andere die Modalität der Lo-

kalisation spezifiziert.

Zumindest vier Spezialfälle (Subtechniken?) sind in diesem Bereich zu berücksichtigen:

(a) Es findet Bewegung statt, aber keine Lokalisierung:
Bewegungsverben wie *wackeln*, *zittern*.

(b) Es findet Lokalisierung statt, aber indikativ, ohne explizites Partizipatum, nur durch die Partizipanten (insbesondere Lokus) evoziert:

Wo willst du denn hin? (Talmy 1985)
Er ist nach Bremen zur Tagung.

(c) Es findet Lokalisierung statt, aber der Lokus ist in mehr oder weniger starkem Maße im Partizipatum formal oder semantisch inhärent (inkorporiert):

weiden, baden; Talmy 1985: *emplane*, *deplane* (itr.);
Müller-Bardey: "lexikalische Affixe"

(d) Vielen transitiven Verben inhäriert der Lokator (semantische Nivellierung der Kasus (Drossard), "metaphoric extension" (Givón), komplementär: lokalistische Perspektive: Transitivität ist ohnehin MOTION):

(28) betreten, verlassen; enter, leave;

(29) a. umi o oyogu 'im Meer schwimmen'
JAP Meer AKK schwimmen

b. suisu o aruk-oo 'Gehen wir durch die Schweiz!'
Schweiz AKK gehen-HORT
(Aufdruck auf einem Werbeaufkleber des Schweizerischen Touristik-Büros)

NB: Diese indikativische "Kodierung" des Lokators bedeutet oft dessen mangelnde Spezifizierung: *betreten* 'in (ein Haus) hineingehen' vs. 'auf (ein Podium, eine Tanzfläche) gehen'.

Dynamizität ist zwar noch ein raumgebundenes Konzept, aber es kommt bereits etwas hinzu: Bewegung bedeutet Ortsveränderung in der Zeit und ist insofern komplexer als eine statische räumliche Befindlichkeit, bei der man vom Zeitkonzept abstrahieren kann.

Eine weitere wichtige semantische Komponente im Bereich der lokalisierenden Verben ist die der KAUSATIVITÄT. Hiermit sind die Oppositionen vom Typ stehen, sitzen, liegen vs. stellen, setzen, legen gegeben. Die Spezialfälle entsprechen teilweise (?) den oben genannten. Zu (b) cf.

(30) Antonius ad me ne nuntium quidem.
 LAT A.:NOM.SG.M zu 1.SG.AKK NEG Bote:AKK.SG.M sogar
 'Antonius hat mir nicht einmal einen Boten geschickt.'
 (Cic.Att.10,13.2; nach Lehmann 1991:194)

Zu (c) cf. die transitiven Versionen der dort genannten Verben. Ferner:

doff = *remove from the head* (Kastovski 1973:198)
The horse unsaddled the rider. (l.c.:199)

d) Das Lokatum ist inhärent:

Mother defrosted the icebox. (l.c.:199)
She powdered her nose. (Talmy 1985)

Es versteht sich, daß Kausalität eine Komponente des ausgedrückten Sachverhalts ist, die prinzipiell von räumlicher Orientierung unabhängig ist.

4. Zusammenfassung

Ich habe versucht, den Eindruck zu belegen, daß Lokalisierung in einer typischen Ausprägung eine Art reduzierte Partizipationsstruktur darstellt. Ich hoffe, Hinweise darauf gegeben zu haben, daß in semantischer Perspektive (Anreicherung an / Involvierung weiterer Konzepte, die weniger oder nichts mit Lokalisierung zu tun haben) wie in struktureller Perspektive systematische Verschiebungen dahingehend gibt, daß Lokalisierung dezentralisiert wird, je prädikativer die Äußerung wird. Die Beziehungen zwischen den Variationen hinsichtlich der beiden Perspektiven sind noch genauer zu untersuchen. Auch die pragmatische Perspektive bildet noch einen eigenen Untersuchungsbereich, der bis hierher nicht behandelt werden konnte (sprachliche Lokalisierung, bei der diese kommunikativ gar nicht im Vordergrund steht: Lokus ist nicht gleich Fokus; explizite Lok'ion ist eigentlich nur Nebenprädikation einer impliziten Hauptprädikation (Aussageintention)). Selbstverständlich sind auch nicht alle sprachlich realisierten Kodierungsmöglichkeiten der lokalisierenden Konstanten angesprochen worden, z.B. insbesondere die Variation in der Explizitheit von L'um und Lokus (verbinkorporiert, implizit, verbinkorporiert (generalisiert, spezifisch), separat (pronominal, adverbial, weiter als NP expandiert ...)).

Der Schwerpunkt lag auf der Untersuchung der sprachlichen Darstellung der lokalen Relation und seiner Korrelation mit dem Satz Kern, wobei Inhärenz sozusagen auf zwei Seiten ins Spiel kam: Inhärenz auf der indikativischen Seite der Lokalisierung: Der Lokator ist implizit gegeben, d.h. inhäriert den Partizipanten (Lokatum, Lokus), mangels Repräsentanz des Partizipatums. Inhärenz auf der prädikativischen Seite der Lokalisierung (wobei Inhärenz, bezogen auf die Gesamtdimension Partizipation, weiterhin ein Symptom für Indikativität bleibt): Der Lokator ist dem Partizipatum inhärent, aber so, daß er nur einen Teil der Bedeutung des Prädikats ausmacht. Dabei besteht dann die Tendenz, daß der Lokator aus dem Verb

herausverlagert wird (Wendepunkt) und eine Variation hinsichtlich der Stärke der Valenzgebundenheit des Relators eröffnet wird.

Auffällig ist der vorläufige typologische Befund, daß Sprachen in Bezug auf Lokalisierung nicht so indikativisch sind, wie sie sein könnten. Auch der ontologische Status von Entitäten als 'Ort' vs. 'Gegenstand' findet sich in den Sprachen nur in begrenztem Maße reflektiert.

ABKÜRZUNGEN

ARA	Arabisch
D2	ferne Deixis
EU	euphonisches Element
HORT	Hortativ
KFP	klausenfinale Partikel
LOK	Lokativ
NOM	Nominativ
POL	höflich
PROG	Progressiv
PRT	Präteritum
Q	Frage
SBJ	Subjekt
TOP	Topic
YUK	Yukatekisch

LITERATURVERZEICHNIS

- Baumgärtner, K. 1967, "Die Struktur des Bedeutungsfelds". Moser, H. (ed.), *Satz und Wort im heutigen Deutsch*. Düsseldorf: Schwann (Sprache der Gegenwart, 1); 165-198
- Bickel, Balthasar 1991, *Typologische Grundlagen der Satzverkettung*. Ein Beitrag zur allgemeinen Grammatik der Satzverbindung und des Fährtenlesens. (Arbeiten des Seminars für allg. Sprachwiss. der Univ. Zürich, Nr.9)
- Brockelmann, Carl 1948, *Arabische Grammatik*. Leipzig: Otto

Harrassowitz

- Goldap, Christel 1991, *Lokale Relationen im Yukatekischen*. Frankfurt a.M. et al.: Peter Lang (Continuum, 8)
- Griesshaber, Wilhelm 1981, Lokale Präpositionen. Analyse, Beschreibung und Systematik ihres Gebrauchs unter didaktischen Gesichtspunkten. *Zielsprache Deutsch 2*: 15-25
- Hellwig, Gerhard (ed.) 1974: *Zitate und Sprichwörter von A - Z*. Ausgewählt und nach Schlagwörtern geordnet von Gerhard Hellwig. Gütersloh et al.: Bertelsmann
- Jackendoff, Ray 1983, *Semantics and cognition*. Cambridge, Mass. / London, England: The MIT Press (Current Studies in Linguistics, 8)
- Jackendoff, Ray 1987, "The status of thematic relations in linguistic theory". *Ling.Inqu.* 18.3:369-411
- Kastovsky, Dieter 1981, "Implizite Kasus". Radden, Günter & René Dirven. *Kasusgrammatik und Fremdsprachendidaktik*. Trier: WVT (anglistik & englischunterricht, 14); 189-200
- Kelter, Ernst 1959, *Bertelsmann Sprachführer Französisch*. Unter Mitarbeit von Gérard Peterolff. Gütersloh: Mohn
- Kuno, Susumo 1973, *The structure of the Japanese Language*. Cambridge, Mass. & London, England: MIT Press
- Lehmann, Christian 1990, "Towards lexical typology". Croft, William / Denning, Keith / Kemmer, Suzanne (ed.): 160-185
- Lehmann, C. 1990, "Spacial orientation in Yucatec Maya". Incomplete draft version.
- Lehmann, C. 1991, "Predicate classes and participation". Seiler/Premper (eds.): 183-239
- Lyons, John 1977, *Semantics*. 2 vols. Cambridge etc.: Cambridge UP
- Mansour, Mohammed Ahmed 1988, *Kontrastive Analyse der lokalen und temporalen Präpositionen im Deutschen und Arabischen*. Diss, Freiburg i. Br.
- Miller, George A. 1972, "English verbs of motion: a case study in semantics and lexical memory". A.W. Welton / E. Martin (eds.), *Coding processes in human memory*. Washington, D.C.: Winston
- Miura, Junji 1964, *Practical spoken Japanese selftaught*. Tokyo: Sanseido
- Nedjalkov, V.P. & G.G. Sil'nickij 1973, "Typologie der kausativen Konstruktionen". *Fol.Ling.* VI: 273-290

- Reckendorf, H. 1921/77, *Arabische Syntax*. Heidelberg: Carl Winter
- Seiler, Hansjakob & Waldfried Premper (eds.) 1991, *Partizipation*. Das sprachliche Erfassen von Sachverhalten. Tübingen: Narr (LUS, 6)
- Simons, Berthold 1984, *Sprachliche Strukturen der Lokalität im Dakota*. Köln: Institut für Sprachwiss. der Univ., Arbeitspapier 46
- Stolz, Thomas 1991, *Lokalkasussysteme*. Aspekte einer strukturellen Dynamik.
- Talmy, Leonard 1985, "Lexicalization patterns: semantic structure in lexical forms". Shopen, T. (ed.) III: 57-149
- Tsunoda, Tasaku 1981, "Split case-marking patterns in verb types and tense/aspect/mood". *Linguistics* 19: 389-438
- Vater, Heinz 1991, *Einführung in die Raum-Linguistik*. Hürth-Efferen bei Köln: Gabel (KLAGE 24)
- Wunderlich, Dieter 1982, "Sprache und Raum". *Studium Linguistik* 12:1-19, 13:37-59
- Wunderlich, Dieter & Michael Herweg 1991, "Lokale und Direktionale". HSK 6: 758-785
- Yoshida, Yasuo 1973, *Japanese for today*. Tokyo: Gakken

In der Reihe akup erscheinen die Arbeiten des Kölner Universalienprojekts (DFG-Projekt, Leitung Prof. Dr. Hansjakob Seiler). Die Nummern 1-15 sind erschienen als Linguistic Workshop (LW I, II, III), München: Fink, 1973-1975.

* = vergriffen, out of print

1. SEILER, H. 1973. "Das Universalienkonzept". LW I:6-19.
2. LEHMANN, Ch. 1973. "Wortstellung in Fragesätzen". LW I:20-53.
3. IBANÉZ, R. 1973. "Programmatische Skizze: Intonation und Frage". LW I:54-61.
4. BRETTSCHEIDER, G. 1973. "'Sexus' im Baskischen: Die sprachliche Umsetzung einer kognitiven Kategorie". LW I:62-72.
5. STEPHANY, U. 1973. "Zur Rolle der Wiederholung in der sprachlichen Kommunikation zwischen Kind und Erwachsenen". LW I:73-98.
6. SEILER, H. 1974. "The Principle of Concomitance: Instrumental, Comitative and Collective (with special reference to German)". LW II:2-55.
7. SEILER, H. 1974. "The Principle of Concomitance in Uto-Aztecan". LW II:56-68.
8. LEHMANN, Ch. 1974. "Prinzipien für 'Universal 14'". LW II:69-97.
9. LEHMANN, Ch. 1974. "Isomorphismus im sprachlichen Zeichen". LW II:98-123.
10. SEILER, H. 1975. "Die Prinzipien der deskriptiven und der etikettierenden Benennung". LW III:2-57.
11. VAN DEN BOOM, H. 1975. "Zum Verhältnis von Logik und Grammatik am Beispiel des neuinterpretierten λ -Operators". LW III:58-92.
12. UNTERMANN, J. 1975. "Etymologie und Wortgeschichte". LW III:93-116.
13. LEHMANN, Ch. 1975. "Strategien für Relativsätze". LW III:117-156.
14. ULTAN, R. 1975. "Infixes and their origins". LW III:157-205.
15. STEPHANY, U. 1975. "Linguistic and extralinguistic factors in the interpretation of children's early utterances". LW III:206-233.
- * 16. ULTAN, R. 1975. "Descriptivity grading of body-part terms".
- * 17. LEHMANN, Ch. 1975. "Determination, Bezugsnomen und Pronomen im Relativsatz".
- * 18. SEILER, H. 1975. "Language Universals and Interlinguistic Variation".
- * 19. HOLENSTEIN, E. 1975. "Semiotische Philosophie?".
20. SEILER, H. 1976. "Introductory Notes to a Grammar of Cahuilla".
21. ULTAN, R. 1976. "Descriptivity in the Domain of Body-Part Terms".

22. VAN DEN BOOM, H. 1976. "Bedeutungsexplikation und materiale Implikation".
- *23. SEILER, H. 1977a. "The Cologne Project on Language Universals: Questions, Objectives, and Prospects".
SEILER, H. 1977b. "Determination: A Functional Dimension for Interlanguage Comparison".
24. MOSHINSKY, J. 1976. "Measuring Nominal Descriptivity".
25. SEILER, H. (ed.) 1976. "Materials for the DFG International Research Conference on Language Universals".
26. WALTER, H. 1976. "Das Problem der Deskriptivität am Beispiel deutscher Verbalderivation".
27. SEILER, H. 1977. "Two Systems of Cahuilla Kinship Expressions: Labelling and Descriptive".
- * 28. HOLENSTEIN, E. 1977. "Motive der Universalienforschung".
29. VIRKKUNEN, P. 1977. "Zum Ausdruck der notivischen Bestimmtheit im Finnischen. (Mit einer Schlußbemerkung zum typologischen Vergleich des Französischen und des Finnischen von Wolfgang Raible)".
30. KÖLVER, U. 1977. "Nominalization and Lexicalization in Modern Newari".
31. VAN DEN BOOM, H. 1978. "Paradigmenwechsel als Notationswechsel: Saussure - Chomsky".
- * 32. HOLENSTEIN, E. 1978. "Von der Hintergebarkeit der Sprache (und der Erlanger Schule)".
- * 33. RAMAT, P. 1978. "Y-a-t-il une typologie profonde? (Quelques considérations théoriques (et pratiques))".
34. KÖLVER, U. 1978. "Syntaktische Untersuchung von Numeralklassifikatoren im Zentralthai".
35. HOLENSTEIN, E. 1979. "Zur Begrifflichkeit der Universalienforschung in Linguistik und Anthropologie".
- * 36. LEHMANN, Ch. 1979. "Der Relativsatz. Typologie seiner Strukturen. Theorie seiner Funktionen. Kompendium seiner Grammatik". (= LUS, Bd. 3, Tübingen: Narr, 1984).
- * 37. SERZISKO, F. 1980. "Sprachen mit Zahlklassifikatoren: Analyse und Vergleich".
38. BARRON, R. 1980. "Das Phänomen klassifikatorischer Verben in nordamerikanischen Indianersprachen: Ein typologischer Versuch".
39. SEILER, H. 1980. "Two Types of Cahuilla Kinship Expressions: Inherent and Establishing".
- *40. STACHOWIAK, F.-J. 1981. "Zum funktional-operationalen Ansatz in der sprachlichen Universalienforschung aus psycholinguistischer Sicht".
LEHMANN, Ch. 1981. "On some current views of the language universal".

SERZISKO, F. 1981. "Gender, noun class and numeral classification: a scale of classificatory techniques".

41. CLASEN, B. 1981. "Inhärenz und Etablierung".
42. SEILER, H. 1981. "POSSESSION as an Operational Dimension of Language" (= LUS, Bd. 2, Tübingen: Narr, 1983).
- * 43. SEILER, H. 1982. "Possessivity, Subject and Object".
44. MOSEL, U. 1982. "Possessive constructions in Tolai".
- * 45. LEHMANN, Ch. 1982. "Rektion und syntaktische Relationen".
- * 46. LEHMANN, Ch. 1982. "Twenty-four questions on linguistic typology and a collection of answers".
- * 47. HEINE, B. & REH, M. 1982. "Patterns of grammaticalization in African languages".
- * 48. LEHMANN, Ch. 1982. "Thoughts on Grammaticalization. A programmatic sketch. Vol. I".
- * 49. KÖLVER, U. 1983. "Indonesische Verbalpräfixe. Ein Beitrag zur Dimension INHÄRENZ und ETABLIERUNG".
- * 50. MOSEL, U. 1983. "Adnominal and Predicative Possessive Constructions in Melanesian Languages".
- * 51. OSTROWSKI, M. 1983. "Zur Nomen-Verb-Relationierung im Wogulischen, Jurakischen und Jukagirischen".
52. VAN DEN BOOM, H. 1983. "Zum Verhältnis von Logik und Linguistik in Bezug auf UNITYP-Grundsätze".
- * 53. UNITYP-FORSCHERGRUPPE. 1983. "Beiträge zum Problembereich Skalen und Kontinua".
54. HEGER, K. 1983. "Akkusativische, ergativische und aktivische Bezeichnung von Aktantenfunktionen".
- * 55. OSTROWSKI, M. 1984. "Zur Lokalisation im Wogulischen, Jurakischen und Jukagirischen".
- * 56. KÖLVER, U. 1984. "Local Prepositions and serial verb constructions in Thai".
- * 57. SERZISKO, F. 1984. "ORIENTIERUNG".
- * 58. MOSEL, U. 1984. "Towards a typology of valency".
DROSSARD, W. 1984. "Abstufungen der Transitivität im Tagalog. Ein Beitrag zu den Techniken Valenz und Orientierung".
MOSEL, U. 1984. "Abstufungen der Transitivität im Palauischen".
- * 59. BRETTSCHEIDER, G. 1984. "PARTIZIPATION verknüpft mit NEKTION".
HEINE, B. & REH, M. 1984. "On the Use of the Nominal Strategy for Coding Complex Complements in Some African Languages".
- * 60. DROSSARD, W. 1984. "KAUSATIVIERUNG und TRANSITIVIERUNG im Tagalog".
MATSUBARA, T. 1984. "Das Problem der KAUSATIVIERUNG am Beispiel ja-

panischer Kausationsausdrücke".
SAMUELSORFF, P.-O. 1984. "Das Kausativmorphem im Suaheli".

- * 61. MOSEL, U. 1985. "Ergativity in Samoan".
- * 62. HIMMELMANN, N. 1986. "Morphosyntactic predication. A functional-operational approach".
- ✧ 63. DROSSARD, W. 1986. "KASUSMARKIERUNG und die Zentralität von Partizipanten".
KÖLVER, U. 1986. "Transitive Konstruktionen und Verbdiathese im Indonesischen".
- * 64. DROSSARD, W. 1986. "Verbklassen".
LEHMANN, Ch. 1986. "Relationality and the grammatical operation".
- * 65. SEILER, H. 1987. "Language Typology in the UNITYP model".
- * 66. PREMPER, W. 1987. "Kausativierung im Arabischen".
- * 67. BROSCART, J. 1987. "Noun, Verb, and PARTICIPATION".
- * 68. DROSSARD, W. 1987. "Transitivität (vs. TRANSITIVIERUNG) und Intransitivität (vs. INTRANSITIVIERUNG) unter typologischem Aspekt".
- * 69. QUADRANTI, P. 1988. "Kant, Piaget et UNITYP".
ITURRIOZ LEZA, J.L., GÓMEZ LOPEZ, P. & RAMIREZ de la CRUZ, R. 1988. "Entwurf einer operationalen Morphologie".
- * 70. MÜLLER-BARDEY, Th. 1988. "Typologie der Subjektverkettung ("Switch reference")".
- * 71. LEHMANN, Ch. 1988. "Studies in general comparative linguistics".
- * 72. DROSSARD, W. 1988. "Kasusmarkierung und Zentralität von Partizipanten II: Differentielle Initianden- und Betroffenenkodierung bei Peripherizität und Peripherisierung".
PREMPER, W. 1988. "Zum Problem der lexikalischen Kausation (mit Daten aus dem Arabischen)".
- * 73. SEILER, H. 1988. "L'Iconicité en perspective fonctionnelle".
- * 74. ONO, Y. 1988. "The Function of the Japanese Passive".
- 75. SEILER, H. 1988. "Die universalen Dimensionen der Sprache: Eine vorläufige Bilanz".
- 76. BROSCART, J. 1988. "On the Sequence of the Techniques on the Dimension of PARTICIPATION".
- 77. SEILER, H. 1989. "A functional view on prototypes."
- 78. HEIDE, U. 1989. "Zur Markierung der zentralen Partizipanten im Hausa."
- 79. SEILER, H. 1989. "Adimensional view on numeral systems."
- 80. SEILER, H. (Hrsg.) 1990. "Internationales Interdisziplinäres Kolloquium "Sprache und Denken: Variation und Invarianz in Linguistik und Nachbardisziplinen"." Lenzburg/Schweiz, 16.-19. Mai 1989. Band 1.

81. SEILER, H. (Hrsg.) 1990. "Internationales Interdisziplinäres Kolloquium "Sprache und Denken: Variation und Invarianz in Linguistik und Nachbardisziplinen"." Lenzburg/Schweiz, 16.-19. Mai 1989. Band II.
82. SEILER, H. 1990. "Language Universals and Typology in the UNITYP Framework".
83. DROSSARD, W. & HAASE, M. 1991. "Studien zur SITUIERUNG (Temporalität, Aspektualität, Modalität)".
84. SEILER, H. 1991. "The dimension of Oppositeness: Universal and Typological Aspects".
85. PREMPER, W. 1991a. "Propositionen, positionale Operatoren und Situierung."
PREMPER, W. 1991b. "Aspekte der Modalität im Arabischen: Prädikate und Komplementierer, Modus und Modifikatoren."
86. SEILER, H. & DROSSARD, W. & PREMPER, W. 1992. "Studien zur Lokalisation I".